Eva Schmidt-Hartmann

Tschechoslowakei

Die Tschechoslowakei – die 1918 aus den historischen Ländern der böhmischen Krone (Böhmen, Mähren und Teilen von österreichisch Schlesien), der Slowakei und Karpathorußland entstandene Republik – war ein multinationaler Staat. Die jüdische Bevölkerung, welch unterschiedliche Rolle sie in den einzelnen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens auch immer spielte, bildete einen bedeutenden, wenn auch zahlenmäßig nicht großen Teil des neuen Staatsvolks.

In den böhmischen Ländern, mit Prag als dem Sitz einer der ältesten jüdischen Gemeinden Mitteleuropas, lebte seit dem Mittelalter das jüdische Volk zwischen den Tschechen und Deutschen zwar nicht assimiliert, doch seit Mitte des 19. Jahrhunderts gesellschaftlich nach und nach integriert, mit einem besonders hohen Anteil an den wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen der Neuzeit. Als "eine gezwungenermaßen mit Kommerz beschäftigte Bildungsgesellschaft" beschreibt man die böhmischen Juden des 19. Jahrhunderts, die trotz der antisemitischen Ausschreitungen um die Jahrhundertwende ihre einflußreiche Stellung auch in der Tschechoslowakischen Republik behalten konnten, trotz ihres zahlenmäßig schwachen Anteils an der Gesamtbevölkerung der böhmischen Länder von nur wenig mehr als 1%.²

Dagegen entstanden in den östlichen Gebieten des Staates – wo die Dichte der jüdischen Bevölkerung zwischen 4% in der Slowakei und 14% in Karpathorußland betrug³ – die meisten jüdischen Gemeinden erst in der Neuzeit. Ihre Mitglieder gehörten teilweise zum jiddisch sprechenden, orthodoxen und ärmlichen Judentum, das seit dem Spätmittelalter seinen Siedlungsraum besonders in Galizien gefunden hatte; sie fühlten sich dabei allerdings dem staatstragenden ungarischen Element näher als dem unterprivilegierten slowakischen.⁴

Über die Lebensbedingungen, Schicksale und schließlich die Verwirklichung der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik an der tschechoslowakischen jüdischen

¹ Christopher Stölzl, Zur Geschichte der böhmischen Juden in der Epoche des modernen Nationalismus, in: Bohemia. Jahrbuch des Collegium Carolinum 14 (1973), S. 189.

Für umfangreiche Darstellungen und Bibliographien zur Geschichte der böhmischen Juden vgl. Ruth Kestenberg-Gladstein, Neuere Geschichte der Juden in den böhmischen Ländern. Teil 1: Das Zeitalter der Aufklärung 1780-1830, Tübingen 1969; Ferdinand Seibt (Hrsg.), Die Juden in den böhmischen Ländern, München 1983; The Jews of Czechoslovakia. Historical Studies and Surveys, 3 Bde., Philadelphia 1968-1984; Hillel J. Kieval, The Making of Czech Jewry. National Conflict and Jewish Society in Bohemia, 1870-1918, New York 1987; Rudolf M. Wlaschek, Juden in Böhmen. Beiträge zur Geschichte des europäischen Judentums im 19. und 20. Jahrhundert, München 1990.

Religionsbekenntnis der Bevölkerung im Jahre 1930. Československá statistika, Bd. 98, Reihe 6. Sčítání lidu v republice Československé ze dne 1. prosince 1930. Teil 1, Praha 1934, S. 82-108.

Peter Meyer, Czechoslovakia, in: Peter Meyer u. a. (Hrsg.), The Jews in the Soviet Satellites, Syracuse USA 1953, S. 52.

Bevölkerung während des Zweiten Weltkrieges gibt es erstaunlich wenig Literatur. Das ist insbesonders deshalb überraschend, weil sich die Geschichtsschreibung in der Tschechoslowakei auch unter kommunistischer Regierung recht intensiv mit den Auswirkungen der nationalsozialistischen Herrschaft und des Krieges im eigenen Lande beschäftigte; doch überwogen dabei der nationale Aspekt und die kommunistische Perspektive, so daß eine Beschäftigung mit spezifisch jüdischer Problematik viel zu kurz kam - wenn man nicht den Vorwurf erheben will, die jüdische Tragödie sei bewußt in ihrem Ausmaß unterschlagen worden.⁵ Darüber hinaus konzentrierten sich die bisherigen Studien auf die relativ leicht überschaubaren Vorgänge im Protektorat Böhmen und Mähren und im slowakischen Staat, obwohl in diesen Gebieten nicht mehr als nur rund 59% der tschechoslowakischen Juden lebten. Die bisher umfassendste Übersicht über die Opfer der tschechoslowakischen Juden gibt ein in den USA erschienener Sammelband.⁶ Die vorliegende Darstellung ist vorwiegend auf den schon aus einzelnen Detailuntersuchungen bekannten Informationen aufgebaut und kann deshalb manche Lücken nicht schließen. Doch sie stellt die Leidenswege der tschechoslowakischen Juden zwischen 1938 und 1945 im ganzen dar und faßt die verstreuten Informationen zusammen.

Aus dem komplexen Gewebe der nationalen und territorialen Vielfalt der Ersten Tschechoslowakischen Republik im Jahre 1938 läßt sich der zahlenmäßige Anteil der jüdischen Bevölkerung zu Beginn des Zweiten Weltkrieges nur annähernd feststellen. Die letzte tschechoslowakische Volkszählung fand im Jahre 1930 statt, aber auch sie bringt nur Angaben bezüglich der jüdischen Konfession und sagt nichts von der für die Nationalsozialisten relevanten "jüdischen Rasse". Darüber hinaus wurde die Tschechoslowakei zu einer der wichtigsten Zufluchtstellen für die verfolgten Juden aus dem Deutschen Reich und aus Österreich. Schließlich führten die weitreichenden Gebietsveränderungen von 1938/39 zu umfassenden Bevölkerungsbewegungen, und die statistische Erfassung der jüdischen Bevölkerung wurde dadurch noch weiter erschwert.

Im Jahre 1930 lebten in der Tschechoslowakei 356 830 Personen jüdischer Konfession. In dieser Zahl sind nicht jene später als "Juden" klassifizierten Personen berücksichtigt, die zwar nicht mosaischer Religion, doch jüdischer Abstammung waren. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß die Zahl von 1930 die kleinstmögliche Ausgangsbasis bildet und daß zu jenem Zeitpunkt in der ČSR noch weitere tausende Menschen lebten, die später Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung wurden. Da sich die Situation der Juden gegenüber der nationalsozialistischen Verfolgung sehr unterschiedlich in den einzelnen Gebieten der Tschechoslowakei entwickelte, soll die Gesamtzahl der tschechoslowakischen Juden der Konfession nach auch in regionaler Verteilung geboten werden⁸:

⁵ Als ein Beispiel könnte auf die Unterschlagung des Beitrages der j\u00fcdischen Soldaten zu den Leistungen der tschechoslowakischen Armee-Einheiten in der Sowjetunion hingewiesen werden. Vgl.: Erich Kulka, \u00e7id\u00e9 v \u00dceskoslovensk\u00e9 Svobodov\u00e9 arm\u00e4d\u00e4, Toronto 1979.

⁶ The Jews of Czechoslovakia, Bd. 3, Philadelphia 1984.

⁷ Československá statistika 98/6, S. 107; die Volkszählung ergab auch Angaben über die Zahl der Personen "jüdischer Nationalität", die jedoch mit knapp über 200 000 nur einen Teil der jüdischen Bevölkerung widerspiegelten und als solche für unsere Zwecke bedeutungslos sind.

⁸ Vgl. Anm. 7.

Böhmische Länder		117 551
davon Böhmen	76 301	
Mähren und Schlesien	41 250	
Slowakei		136 737
Karpathorußland		102 542

In den Jahren 1930-38 dürfte es zu keinen nennenswerten Veränderungen in der demographischen Entwicklung des tschechoslowakischen Judentums gekommen sein. Die schwachen Geburtenüberschüsse wurden wohl etwa durch die kleine beständige Auswanderung ausgeglichen, so daß sich die Zahl von 1930 bis 1938 kaum mehr veränderte als im Zeitraum 1921-30, in dem die jüdische Bevölkerung um rund 2500 zunahm.⁹

Trotz der relativ umfangreichen Literatur über das Exilleben in der Tschechoslowakei muß man sich mit recht ungenauen Informationen über die Zahl der bei der deutschen Besetzung sich dort befindenden jüdischen Flüchtlinge aus Deutschland und Österreich zufrieden geben. 10 Die großzügige Behandlung, die die tschechoslowakischen Behörden den Asylsuchenden zukommen ließen, führte nämlich auch zu einer ungenauen zahlenmäßigen Erfassung der Emigranten. Als das letzte statistische Jahrbuch in der ČSR im Jahre 1937 erschien, wurde die Zahl der deutschen Emigranten mit 2074 für das Jahr 1935 angegeben. 11 Doch ist anzunehmen, daß sich dort zu jenem Zeitpunkt mehr Emigranten aufhielten, sei es nur vorübergehend und daher nicht als Asylsuchende oder aber ganz ohne behördliche Registrierung. Viele Emigranten fanden dort ihren ersten Aufenthalt, verließen aber das kleine und keineswegs langfristige Sicherheit versprechende Land früher oder später. Dies dürfte gerade bei den Juden häufiger als bei den politischen Flüchtlingen der Fall gewesen sein, da sich den letzteren in Prag bessere Bedingungen zur politischen Tätigkeit als anderswo boten. Insofern verdienen Schätzungen von etwa 3000 Juden aus Deutschland und Österreich in der ČSR eher Glauben als die nationalsozialistische Propaganda, die zu jener Zeit von 80 000 - 100 000 reichsdeutschen jüdischen Flüchtlingen in der Tschechoslowakei sprach.¹² Die niedrigere Zahl entspricht auch dem Bericht über das

⁹ Ebenda, S. 82. Die jüdische Auswanderung aus der Ersten Tschechoslowakischen Republik dürfte nicht hoch genug gewesen sein, um die Zahlen für 1938-39 wesentlich zu verändern. 1931-36 sind insgesamt nur 37 419 Personen aus der ČSR ausgewandert. Vergleicht man diese Zahl mit den hohen Zahlen für die 20er Jahre, dann besteht kein Grund für die Annahme, daß eine nennenswerte Zahl dieser Auswanderer einen Schutz vor der nationalsozialistischen Bedrohung gesucht hätte. Vgl. Statistisches Jahrbuch der Čechoslovakischen Republik 1937, S. 33. Für die jüdische Auswanderung nach Palästina zwischen 1934–1937 ist die Zahl 3200 angegeben worden. Vgl. Peter Heumos, Flüchtlingslager, Hilfsorganisationen, Juden im Niemandsland. Zur Flüchtlings- und Emigrationsproblematik in der Tschechoslowakei im Herbst 1938, Bohemia 25 (1984), S. 245-276.

Für die grundlegenden Studien zur Tschechoslowakei als Asylland während der dreißiger Jahre vgl. Peter Heumos/Peter Becher (Hrsg.), Drehscheibe Prag. Ein Sammelband (im Druck); Drehscheibe Prag. Deutsche Emigranten 1933-39. Ein Ausstellungskatalog, München 1989; Peter Heumos, Die Emigration aus der Tschechoslowakei nach Westeuropa und dem Nahen Osten 1938-1945, München 1989, insb. das Kapitel Das Münchener Abkommen und die Anfänge der Emigration aus der Tschechoslowakei, S. 15-55; Kurt R. Grossman, Refugees to and from Czechoslovakia, in: The Jews from Czechoslovakia, Bd. 2, S. 565-581; ders., Emigration. Geschichte der Hitler-Flüchtlinge 1933-1945, Frankfurt a.M. 1969; Bohumil Černý, Most k novému životu; německá emigrace v Čechách v letech 1933-1939, Praha 1967.

¹¹ Statistisches Jahrbuch der ČSR 1937, Tabelle III/25.

Die niedrige Schätzung findet sich in: Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933. Bd. 1, München 1980, S. XXXIX; die hohe Schätzung in: Volk und Reich 14 (1938), S. 180.

Flüchtlingsproblem in der Tschechoslowakei aus dem Jahre 1939, der die Gesamtzahl der reichsdeutschen und österreichischen Flüchtlinge dort mit 5000 angibt.¹³

Durch den Zustrom der deutschsprachigen Emigranten in das Landesinnere, zu denen auch spätestens im Sommer 1938 die sudetendeutschen hinzukamen, und das gleichzeitig mit den sich immer schärfer abzeichnenden Gefahren der nationalsozialistischen deutschen Expansion gegenüber dem Staat, verbreitete sich unter der tschechoslowakischen Bevölkerung allmählich eine Abneigung gegenüber den deutschsprachigen jüdischen Mitbürgern. Deren Lage, trotz des im allgemeinen korrekten Benehmens der staatlichen Behörden, wurde seit dem Sommer 1938 immer bedrohlicher. Eine Krise von kaum überschaubaren Ausmaßen brach über sie mit dem Abschluß des Münchner Abkommens und dessen schwerwiegenden und vielfältigen staatsrechtlichen Folgen herein.¹⁴

Entsprechend dem am 20. September 1938 in München unterzeichneten Vertrag wurden in den ersten Oktobertagen 1938 Gebiete der Tschechoslowakei mit insgesamt 3 658 640 Einwohnern an das Deutsche Reich angeschlossen, zum Teil direkt an die angrenzenden Verwaltungsbezirke des Deutschen Reiches, zum Teil als eine neue Verwaltungseinheit "Reichsgau Sudetenland". Daraufhin wurden weitere Gebiete an Polen und Ungarn abgetreten, so daß insgesamt über fünf Millionen Menschen (nach der Volkszählung von 1930) direkt von den Veränderungen des Staatsgebiets betroffen wurden, und das bei einer Gesamtbevölkerung von rund vierzehneinhalb Millionen. 15

Die Gebietsveränderungen lösten eine Fluchtbewegung aus, die bis zum Sommer 1939 mehr als 200 000 Menschen erfaßte. 16 Unter den Flüchtlingen, die vor allem aus den an Deutschland angeschlossenen Gebieten in der Rest-Tschechoslowakei ihre Zuflucht vor der nationalsozialistischen Verfolgung suchten, waren viele Juden. Wir wissen etwa, daß am 17. Mai 1939 im Reichsgau Sudetenland statt der 1930 dort lebenden 27 073 Menschen jüdischen Glaubens nur noch 2363 "Juden" gezählt wurden. 17 Die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und der Rest-Tschechoslowakei bemühten sich, den sudetendeutschen Flüchtlingen zur Emigration in weitere Länder zu verhelfen, nachdem deutlich wurde, daß die Tschechoslowakei selbst keineswegs in der Lage war, ihnen Lebensmöglichkeiten zu bieten. Die langwierigen organisatorischen und administrativen Prozeduren führten aber doch dazu, daß sich am 15. März 1939 noch rund 14 500 sudetendeutsche Juden auf dem Gebiet des nun errichteten

Memorandum "Die Tragödie der Emigration in der Tschechoslowakei", Ms. The British Library 9100. d. 36; die von H. G. Adler aufgeführte Zahl von 15 000 dürfte dementsprechend zu hoch geschätzt sein. Vgl. H. G. Adler, Theresienstadt 1941–1945. Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft. Geschichte, Soziologie, Psychologie, Tübingen 1960², S. 3.

¹⁴ Über die rechtlichen Folgen der Zerschlagung der Tschechoslowakei vgl.: Karin Schmid, Staatsangehörigkeitsprobleme der Tschechoslowakei. Eine Untersuchung sowie Dokumente zur Staatsangehörigkeit der deutschen Volkszugehörigen, Berlin 1979.

Diese Berechnungen gehen zurück auf: Alfred Bohmann, Bevölkerung und Nationalitäten in der Tschechoslowakei, Köln 1975, S. 212–266 und Jaroslav Šíma, Českoslovenští přestěhovalci v letech 1938-1945. Příspěvek k sociologii migrace a theorie sociální péče, Praha 1945.

Heumos, Die Emigration, S. 15 und 289-292; für eine ausführliche Analyse vgl. Sima, Českoslovenšti přestěhovalci.

¹⁷ Bohmann, Bevölkerung, S. 218.

Protektorats aufhielten. 18 Die Fluchtbewegungen in den mährischen und schlesischen Gebieten, in der Slowakei und in Karpathorußland können wir heute kaum rekonstruieren.

Die territoriale Desintegration der Tschechoslowakischen Republik, die 1938 begann und 1939 mit der vollen Auflösung des Staates endete, hat verständlicherweise Schwierigkeiten für die statistische Erfassung der jüdischen Katastrophe zur Folge. Die Zahlen der jüdischen Bevölkerung nach Konfession auf dem Gebiet der Rest-Tschechoslowakei wurden im Dezember 1938 mit 252 000 angegeben.¹⁹

Doch als Ausgangsbasis für einen Vergleich mit den Zahlen der nach dem Krieg in der Tschechoslowakei registrierten überlebenden jüdischen Opfer läßt sich diese Zahl nicht nur wegen der Aufteilung der ursprünglich innerhalb der tschechoslowakischen Staatsgrenzen lebenden Juden in verschiedene Staatsverbande und der damit verbundenen Fluchtbewegung nur beschränkt verwenden, sondern auch, weil die Tschechoslowakei nach 1945 nicht mehr in ihren Vorkriegsgrenzen wiederhergestellt wurde. So etwa lebte die größte der aufgeführten Gruppen der tschechoslowakischen Juden in den an Ungarn abgetretenen Gebieten; sie teilte sich in diejenigen, die zuvor in der Provinz Karpathorußland wohnhaft waren - nach der Zählung waren es 102 542 Menschen - und in die Einwohner der ehemaligen Slowakei; in Ungarn gehörten diese Wohnbereiche wiederum zwei verschiedenen administrativen Bezirken an, Felvidék und Kárpátalja; nach 1945 wurden aber die karpathoruthenischen Gebiete an die Sowjetunion und nur die slowakischen zurück an die ČSR angegliedert. Die jüdische Bevölkerung dieser Gebiete teilte das Schicksal der ungarischen Juden, und ihre Wege lassen sich nur in sehr groben Zügen nachvollziehen, während nach 1945 ihre Überlebenden in der Sowjetunion in keiner besonderen statistischen Erhebung erfaßt wurden. Das bedeutet, daß sich für die rund 41% der Menschen jüdischer Konfession, die 1930 in der ČSR lebten, weder ein statistischer Vergleich des Vor- und Nachkriegsstandes erstellen läßt, noch ihre Leidenswege während des Krieges im einzelnen verfolgt werden konnten.

Fortan soll diesen Ausführungen die administrative Aufteilung des Landes während der Kriegszeit zugrunde gelegt werden. Es sind also separat zu untersuchen: Schicksale der jüdischen Bevölkerung des Protektorats Böhmen und Mähren, des slowakischen Staates und der an Ungarn angeschlossenen Gebiete. Die Juden aus den an Deutschland angeschlossenen Gebieten emigrierten in ihrer überwiegenden Mehrheit entweder noch vor dem Kriegsbeginn oder aber sie suchten in der Rest-Tschechoslowakei Zuflucht und hatten später die Schicksale der Protektoratsjuden zu tragen. Die dabei festgestellten Verluste und Überlebendenzahlen werden dann den Vorkriegszahlen des Gesamtstaates gegenübergestellt, allerdings mit dem Vorbehalt, daß dieser Weg von vormherein die Folgen der ersten Stufe der nationalsozialistischen Herrschaft, nämlich der Zerstückelung des Staates und die damit direkt verbundenen Folgen für die jüdische Bevölkerung unerfaßt läßt.

Memorandum "Die Tragödie der Emigration in der Tschechoslowakei". Eine andere Schätzung gibt die Zahl der aus den abgetretenen Gebieten geflüchteten Juden, die sich im Protektorat befanden, mit 25 000 an; vgl. Karel Lagus/Josef Polák, Město za mřížemi, Praha 1964, S. 31.
 Vgl. Bohmann, Bevölkerung, S. 271.

Protektorat Böhmen und Mähren

Mit dem Abschluß des Münchner Abkommens setzten zwar die Bemühungen großer Teile der tschechoslowakischen Juden um eine Rettung durch Emigration an, richtig in Gang kam jedoch der Flüchtlingsstrom erst im Frühjahr 1939. Die organisatorischen Schwierigkeiten, die fehlende Bereitschaft anderer Staaten, nach der großen Flut der reichsdeutschen und österreichischen Flüchtlinge jetzt auch die tschechoslowakischen aufzunehmen, und schließlich die sehr langsam fortschreitende Umsetzung der britischen und französischen Hilfsbereitschaft für die Behörden und Menschen der Rest-Tschechoslowakei waren die wichtigsten Gründe dafür, daß aus der Tschechoslowakei wesentlich weniger Juden als die, die es beabsichtigten, entkommen konnten. In den ersten Wochen nach der Errichtung des Protektorats waren es hauptsächlich die illegalen Fluchtwege über Polen, die genützt wurden, und erst seit Juli 1939 und nur bis September 1941 bestanden legale Möglichkeiten für die jüdische Auswanderung aus dem Protektorat, wenn auch beschränkt durch die langwierigen Genehmigungsprozeduren der Gestapo sowie die begrenzten Einreisemöglichkeiten der Aufnahmeländer. Solcherart konnten nach den Angaben der Prager jüdischen Stellen bis 15. Juli 1943 nur 26111 Juden aus dem Protektorat auswandern.²⁰

Insgesamt, und von dieser Zahl gehen alle einschlägigen Studien aus, sollen sich zum Tage der Errichtung des Protektorats auf dessen Gebiet 118 310 Personen aufgehalten haben, die nach den "Nürnberger Gesetzen" als Juden galten. Es ist erstaunlich, daß diese Zahl im allgemeinen überhaupt ohne oder lediglich mit ungenügenden Quellenangaben wiedergegeben wird. Aus einem Wochenbericht der Jüdischen Kultusgemeinde in Prag geht hervor, daß dort diese Zahl als eine Schätzung auf der Grundlage der Erhebung von 1930 betrachtet wurde²¹; als solche kann sie keineswegs als eine statistisch genaue Information gelten. Immerhin dürfte diese Zahl etwa in Differenzen von einigen Tausenden zutreffen, auch wenn sie vor allem auf Grund der illegalen Grenzüberschreitungen einerseits aus Deutschland und Österreich in die ČSR, andererseits aus der Tschechoslowakei nach Polen nicht mehr präzisiert werden kann.

Nach und nach wurden diese weit mehr als 100 000 Menschen durch die Maßnahmen der Protektoratsbehörden, entsprechend den Regelungen im Deutschen Reich,

Diese Zahl geht auf die Berichte der Prager j\u00fcdischen Stellen zur\u00fcck, die im Institut f\u00fcr Zeitgeschichte vorliegen (Eichmannproze\u00edk, Beweisdokument Nr. 1192); sie entspricht auch der in Prag 1942 vervielf\u00e4ltigten Brosch\u00fcre: Die Juden im Protektorat B\u00f6hmen und M\u00e4hren zum 31.3.1942 (vgl. Eichmannproze\u00e4k, Dok. 1195), und es sind bisher in der Literatur nie Zweifel an der Richtigkeit dieser Zahlen ge\u00e4u\u00e4ert worden. F\u00fcr die neueste Aufarbeitung vgl. Heumos, Die Emigration, S. 56 und 273-276. Unber\u00fccksichtigt bleiben dabei nat\u00fcrlichtigt die Zahlen der illegal emigrierten Juden sowie derjenigen, die vor dem 15.3.1939 das Land verlassen haben. All dieses zusammenfassend, wurde die Zahl von insgesamt rund 50 000 aus den b\u00f6hmischen L\u00e4ndern emigrierten Juden angegeben, die jedoch, ohne Quellen, als zu hoch gelten darf. Vgl. Meyer, Czechoslovakia, S. 62. Die Zahlen dagegen, die Reitlinger f\u00fcr die Emigration aus dem Protektorat angab, waren auf jeden Fall zu niedrig. Vgl. Gerald Reitlinger, The Final Solution. The Attempt to Exterminate the Jews of Europe 1939 – 1945, London 1953, S. 492 f.

Wochenbericht der JKG Prag über die Zeit 8. – 15. September 1939, Eichmannprozeß, Dok. 1327; dieselbe Zahl wurde auch von den deutschen Behörden verwendet, etwa von Richard Korherr in seinem statistischen Bericht zur "Endlösung der europäischen Judenfrage" vom 23.3.1943. Nach der Fertigstellung meiner Darstellung wurde diese Zahl jedoch auch tatsächlich schon einer Kritik unterzogen; dazu vgl. Miroslav Kárný, Zur Statistik der jüdischen Bevölkerung im sogenannten Protektorat, in: Judaica Bohemiae 22 (1986), S. 9-19.

entrechtet, in ihren Lebensbedingungen beschränkt und ihrer menschlichen Würde beraubt.²² Es erübrigt sich in unserem Zusammenhang auf die diskriminierenden Bestimmungen im einzelnen einzugehen, da es sich um ähnliche und prinzipiell gleiche Regelungen handelte wie in allen anderen von Deutschland besetzten Ländern. Zusammenfassend liefen sie darauf hinaus, daß die Juden nach und nach aus allen öffentlichen Ämtern sowie von der Ausübung sämtlicher freier Berufe ausgeschlossen wurden, daß ihr gesamtes Vermögen und ihr Besitz beschlagnahmt wurde, daß sie ihrer Bewegungsfreiheit beraubt und ihnen jegliche Teilnahme am kulturellen Leben sowie an der Bildung versagt wurde. Darüber hinaus wurden die für Juden bestimmten Lebensmittelrationen besonders eingeschränkt, wurde ihnen der Zutritt zu sämtlichen Transportmitteln untersagt, bis schließlich, ab dem 1. September 1941, ihre Entwürdigung und Erniedrigung in symbolischer Form durch die Kennzeichnung durch den gelben Stern den Höhepunkt fand.

Es überrascht nicht, daß in einer solchen Situation die Juden auch ihre Autonomie in der Ausübung ihrer Religion sowie in der Organisation ihres Gemeinschaftslebens verloren. Die einst 136 selbständigen jüdischen Gemeinden in Böhmen und Mähren wurden zentralisiert und nach und nach, ab 27. März 1942 ausschließlich, dem Zentralamt der Jüdischen Kultusgemeinde in Prag untergeordnet. Die Institution wurde später Ältestenrat genannt und hatte die gesamten Angelegenheiten der jüdischen Einwohner des Protektorats zu regeln; zusammenfassend handelte es sich um die Registrierung, Auswanderung, Arbeitsbeschaffung, um die Regelung der Wohn- und Sozialangelegenheiten und schließlich um die Organisierung der Deportationen. Das Amt war zwar nominell ein Organ der jüdischen Selbstverwaltung, in Wirklichkeit jedoch ein Exekutivorgan der am 26. Juli 1939 in Prag eröffneten "Zentralstelle für jüdische Auswanderung in Böhmen und Mähren", die ab 12. August 1942 dann in "Zentralamt für die Regelung der Judenfrage in Böhmen und Mähren" umbenannt wurde.

Die "Zentralstelle" in Prag wurde auf Befehl des Reichsprotektors Konstantin von Neurath gegründet, geleitet von dem SS-Oberführer Dr. Franz Stahlecker als SD-Führer und Befehlshaber der Sicherheitspolizei im Protektorat und von einem SS-Sturmbannführer Hans Günther als Dienststellenleiter.²³ Als analoge Dienststelle zum "Reichszentralamt für jüdische Auswanderung" unterstand sie einerseits den Protektorats- und andererseits den Reichssicherheitsbehörden, faktisch jedoch einem und demselben SS-Apparat. Ihren Befugnissen nach wurde die Prager "Zentralstelle" zum Entscheidungsgremium für alle die Lebensschicksale der jüdischen Bevölkerung im Protektorat betreffenden Fragen, auch wenn ihr Kompetenzbereich zunächst nur Prag und Umgebung betraf und erst 1940 auf das gesamte Protektorat erweitert wurde. Doch gab sich die nationalsozialistische Politik gegen die Juden nicht mit einer Be-

Für zeitgenössische Dokumentensammlungen vgl. Erlässe betreffend Juden (Vervielfältigtes Ms. 1939-1944; dies ist eine Sammlung sämtlicher behördlicher Bestimmungen für Juden im Protektorat, wie sie aus dem internen Gebrauch der JKG hervorging; für nähere Angaben zu dieser Sammlung vgl. Adler, Theresienstadt, S. 797, Anm. 218) und Franz Friedmann, Rechtsstellung der Juden im Protektorat Böhmen und Mähren, Prag 1943; eine chronologische Übersicht der getroffenen und eingeleiteten Maßnahmen liegt vor in: The Jews of Czechoslovakia, Bd. 3, S. XXVIII-XLI; für ausführliche Darstellungen vgl. Wlaschek, Die Juden in Böhmen, S. 91-107 und John G. Lexa, Anti-Jewish Laws and Regulations in the Protectorat Bohemia and Moravia, in: The Jews of Czechoslovakia, Bd. 3, S. 75-193.

²³ Über die Gründung und Organisation der "Zentralstelle" vgl. Ich, Adolf Eichmann. Ein historischer Zeugenbericht, Leoni am Stamberger See 1980, S. 99–108; vgl. auch Adler, Theresienstadt, S. 5 ff., Anm. 12.

schneidung ihrer Lebensmöglichkeiten und ihrer vollen Vertreibung aus der Gesellschaft zufrieden. Auch wenn die Protektoratsgeschichte unterschiedliche Etappen der antijüdischen Politik aufweist, zeigen sie alle doch deutlich eine und dieselbe Bemühung: Die Juden sollten nicht nur als Ausgestoßene am Rande der Protektoratsgesellschaft leben, sie sollten vielmehr von dort ganz abgeschoben werden.

Unmittelbar nach der Besetzung der böhmischen Länder kam es zwar zu Verhaftungen einflußreicher jüdischer Personen und zu ihrer Deportation in die deutschen Konzentrationslager²⁴, doch es blieb zunächst bei Einzelfällen. Bald nach der Niederlage Polens faßte man den Gedanken, Juden in größerer Zahl in "Ghettos" zu konzentrieren. Dementsprechend wurden im Oktober 1939 nicht nur jüdische Funktionäre aus Prag nach Nisko am San zu "vorbereitenden Gesprächen" geschickt, sondern auch 1291 Männer aus den mährischen Bezirken Ostrau und Friedek-Mistek dorthin deportiert.²⁵ Allerdings zeigte sich in diesem Stadium eine Massenkonzentration von Juden in abgelegenen Gebieten als organisatorisch keineswegs "leichte" Aufgabe; das Lager Nisko wurde im April 1940 aufgelöst und seine überlebenden Insassen - aus Mähren waren es rund 460 Menschen - konnten in ihre Heimat zurückkehren. Sie wurden zwei Jahre später nach Theresienstadt deportiert. Der erste Versuch zur "Ghettoisierung" der Juden im Osten schlug zunächst fehl. Die meisten der dorthin Deportierten zahlten ihn mit ihrem Leben unter den unerträglich schwierigen Lebensbedingungen. Außer jenen 460 wieder in ihre Heimat Transportierten konnten sich nur noch 123 retten, die am Kriegsende mit der tschechoslowakischen Auslandsarmee aus der Sowjetunion zurückkehrten.²⁶

Nach den ersten Deportationen der mährischen Juden verschlechterten sich zwar die Lebensbedingungen der jüdischen Bewohner des Protektorats zunehmend, doch brachten das Jahr 1940 und die erste Hälfte 1941 ihnen eine Zeit relativer Lebenssicherheit – jedenfalls mag es so aus der Perspektive der nachfolgenden Ereignisse erscheinen. Nach wie vor erreichten sogar die Hoffnungen auf ein Entkommen vor der nationalsozialistischen Verfolgung in Böhmen und Mähren einigermaßen reale Grundlagen. Auch wenn es nur wenigen gelang zu emigrieren, so wurde doch das Palästina-Amt, neben der "Zentralstelle" die offizielle Hauptstelle für Auswanderung, erst im Mai 1941 aufgelöst, und erst im Oktober 1941 wurde die Auswanderung offiziell ganz eingestellt. Zu dieser Zeit wandelte sich sowohl die antijüdische Politik der nationalsozialistischen Führung in Deutschland, als auch die politische Lage im Protektorat.

Vorwiegend wurden diese Personen nach Buchenwald gebracht und von dort später nach Auschwitz deportiert.

²⁵ Zur Geschichte des Lagers Nisko vgl. Miroslav Kárný, Nisko in der Geschichte der "Endlösung", in: Judaica Bohemiae 23 (1987), S. 67-84; Erich Kulka, The Annihilation of Czechoslovak Jewry, in: The Jews of Czechoslovakia, Bd. 3, S. 265-268; Věstník židovské náboženské obce v Praze 1 (1947); zahlreiche Zeugenberichte liegen im Yad Vashem Archiv in Jerusalem vor. Vgl. Collection of Documents and Testimonies on the Participation of Czechoslovak Jews in the War against Nazi-Germany. Record Group 0-59, published by Yad Vashem, Jerusalem 1976.

Věstník bringt einen umfassenden Zeugenbericht, in dem über die Vertreibung der jüdischen Insassen von Nisko durch die SS über die sowjetische Grenze hin berichtet wird. Unter diesen Vertriebenen sollen sich rund 900 mährische Juden befunden haben, von denen nur ein kleiner Teil die Strapazen der russischen Gefangenenlager bis zu ihrem Eintritt in die tschechoslowakische Armee 1942 überleben konnte. Ihre Schicksale beschreibt auch Kulka (Židé v Ceskoslovenské Armádě), während Lagus/Polák (Město za mřížemi, S. 300 ff.) über die Prager Funktionäre der Jüdischen Gemeinde in Nisko berichten.

Am 10. Oktober 1941 fand in Prag eine Besprechung statt, an der die künftigen Maßnahmen zur "Lösung der jüdischen Frage" im Protektorat von der gesamten "SS-Prominenz" des Protektorats unter der Leitung von Reinhard Heydrich und Karl-Hermann Frank erörtert wurden.²⁷ An dieser Stelle soll nicht versucht werden, die Bedeutung der Beschlüsse und des Verlaufes dieser Besprechung im Kontext der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik im Protektorat zu werten. Für unseren Zusammenhang muß nur festgehalten werden, daß hier einmal der konkrete Schritt der Deportation von 5000 Juden für den Herbst 1941 gefaßt und der Gedanke der Zusammenführung der gesamten jüdischen Bevölkerung des Protektorats zum erstenmal erörtert wurden.²⁸ Das geschah etwas mehr als einen Monat vor dem ersten allgemeinen Befehl zu Deportationen der Juden aus den deutsch beherrschten Gebieten und rund drei Monate vor der Wannsee-Konferenz.

Allerdings waren praktische Vorbereitungen für die Deportationen der Juden im Protektorat schon seit dem Sommer 1941 im Gange. Schon im Sommer wurde bei der Prager Jüdischen Kultusgemeinde eine Abteilung "G" eingerichtet, die sich mit der Vorbereitung der "Ghettoisierung" beschäftigte, und schon am 1. Oktober 1941 wurde zu diesem Zwecke mit der Registrierung aller Juden begonnen, während ihnen gleichzeitig verboten wurde, über ihr Eigentum Dispositionen vorzunehmen.²⁹ Der Weg, der zu den ersten Deportationen führte sowie die Rolle, die dabei einzelne Behörden spielten, ist bis heute in der Literatur nicht im einzelnen geklärt.³⁰ Doch ist diese Frage in unserem Zusammenhang, nämlich für die Folgen der hier eingeleiteten Vernichtungsmaßnahmen gegen die Juden, ohne Bedeutung. Entscheidend wurde die Tatsache, daß die hier gefaßten Beschlüsse in die Wirklichkeit umgesetzt werden konnten.

Am 16., 21., 26. und 31. Oktober sowie am 3. November 1941 wurden jeweils 1000 Juden aus Prag nach Łodz (Litzmannstadt) und am 16. November 1941 1000 aus Brünn nach Minsk deportiert.³¹ Ihre Schicksale verliefen unterschiedlich. Ein Teil von ihnen starb wegen der schlechten Lebensbedingungen schon am ersten Zielort ihrer

Protokolle dieser Besprechung befinden sich im Prager Zentralarchiv (Státní ústřední archiv), der Text von "Notizen" aus dieser Besprechung wurde veröffentlicht in: Adler, Theresienstadt, S. 720 ff.; eine zwar stark ideologisierte, jedoch wertvolle Faktendarstellung zur ersten Stufe der antijüdischen Maßnahmen im Protektorat bietet Miroslav Kárný, Die "Judenfrage" in der nazistischen Okkupationspolitik, in: Historica (Prag), 21 (1982), S. 137-192.

In der Presseerklärung Heydrichs anläßlich der Besprechung hieß es u. a.: "Ziel des Reiches wird und muß daher sein, das Judentum nicht nur aus dem Einfluß der Völker Europas auszuschalten, sondern nach Möglichkeit sie außerhalb Europas zur Ansiedlung zu bringen. Alle anderen Maßnahmen sind – abgesehen von der grundsätzlichen Gesetzgebung, die für alle Ewigkeit eine Schranke zur Sicherung des eigenen Volkstums bedeutet – Etappen zu diesem Endziel. Ich habe mich entschlossen, diese Etappen auch im Protektorat folgerichtig und möglichst schnell zu gehen. Das Erste wird in nächster Zukunft die Zusammenfassung des Judentums sein, in einer Stadt oder einem Stadtteil (getrennt für Böhmen und Mähren) als Sammelstelle und Übergangslösung für die eingeleitete Aussiedlung. Die ersten 5000 Juden werden voraussichtlich bereits im Laufe der nächsten Woche das Protektorat verlassen." Zit. nach Dokumenty z historie československé politiky 1939 – 1943, Bd. 2, Praha 1966, S. 634.

²⁹ Bei der Registrierung zum 1. Oktober 1941 wurden 88 105 erfaßt. Vgl. Livia Rothkirchen, The Jews of Bohemia and Moravia: 1938-1945, in: The Jews of Czechoslovakia, Bd. 3, S. 29 und Kárný, Zur Statistik, S. 11, Ann. 10.

³⁰ Vgl. Miroslav Kárný, Terezínský koncentrační tábor v plánech nacistů, in: Československý časopis historický 22 (1974), S. 673–702; ders., Die "Judenfrage" in der nazistischen Okkupationspolitik, in: Historica 22 (1982), S. 137–192.

³¹ Die Transportlisten mit genauen Namen und Personaldaten für diese Deportationen sind in Prag im Archiv des Staatlichen Jüdischen Museums (Státní židovské museum) erhalten.

Deportation³², manche starben im Arbeitseinsatz in Posen, andere in westpolnischen Arbeitslagern, manche wurden Opfer der Vernichtungslager in Chelmno, Majdanek und Auschwitz, wohin sie nach und nach weiter deportiert wurden. Als Łodz von der Roten Armee befreit wurde, befanden sich dort nur noch neun der 1941 aus Prag gekommenen Juden; insgesamt meldeten sich am Kriegsende rund 250 Überlebende von jenen aus Prag verschleppten 5000.³³ In Minsk wurden die aus Brünn deportierten Menschen im dortigen Ghetto gefangengehalten. Die Mehrheit von ihnen – schätzungsweise 750 Menschen – fielen den Erschießungen vom 27. bis 29. Juli 1942 zum Opfer. Andere befanden sich bei der Liquidierung des Lagers im Herbst 1943 unter den nach Bergen-Belsen Deportierten. Nach Kriegsende haben sich zwölf Menschen aus diesem Brünner Transport als einzige Überlebende gemeldet.³⁴

Direkt nach Polen wurden Juden aus dem Protektorat nur noch einmal verschleppt. Das war im Jahre 1942, als am 10. Juni 1000 Juden als Racheakt für das Heydrich-Attentat aus Prag nach Majdanek deportiert wurden. Ein Teil von ihnen verstarb dort, ein Teil in Sobibór, ein Teil in Ujazdow bei Sawino. Nur ein einziger überlebender Zeuge dieses Transports meldete sich nach Kriegsende. Erst kurz vor dem Kriegsende kamen jedoch noch 18 Mitglieder der Prager Kultusgemeinde, des Ältestenrates, hinzu, die am 27. Oktober 1944 direkt aus Prag nach Polen verschickt wurden und von denen keiner überlebte. Insgesamt wurden aus Prag und Brünn 7018 Menschen in die großen Konzentrations- und Vernichtungslager im Osten direkt verschickt; überlebt haben von ihnen rund 274 Menschen. Alle anderen Juden aus dem Protektorat führte der Leidensweg der großen Massendeportationen seit 1941 zu allererst nach Theresienstadt.

Es ist nicht bekannt, wer eigentlich zuerst den Vorschlag gemacht hat, in Theresienstadt ein Ghetto zu errichten. Es ist aber bekannt, daß die Mitarbeiter der Jüdischen Kultusgemeinde in Prag diesen Vorschlag mit Nachdruck förderten. Der Grund lag offensichtlich in ihrem Bemühen, die Verschickung der Juden aus dem Protektorat nach Polen zu verhindern oder zumindest zu verzögern. Die vorbereitenden Arbeiten für die Errichtung des ausschließlich jüdischen Konzentrationslagers Theresienstadt erfolgten in enger Zusammenarbeit zwischen der SS und der jüdischen Selbstverwaltung in Prag. Jakob Edelstein als der Prager "Judenälteste" spielte in der Vorge-

³² Lagus/Polák (Město za mřížemi, S. 302) nennen 1200 der in den ersten sechs Monaten in Lodz Verstorbenen; dagegen gibt Věstník 13 (1948) die Zahl von 983 dort vor dem 7. August 1944 verstorbenen "tschechischen Juden" an. Diese Differenz wird voraussichtlich auf die Bezeichnung "tschechische Juden" zurückzuführen sein, da man mit ihr sowohl die tschechisch-assimilierten als auch die aus Böhmen und Mähren stammenden Menschen zu bezeichnen pflegt; detaillierte Berichte über die Lebensumstände in Lodz wurden von Erich Kulka anhand der umfassenden Sammlung von Zeugenberichten im Yad Vashem Archiv zusammengestellt (vgl. Kulka, The Annihilation, S. 268-276); literarisch wurden Erlebnisse eines Betroffenen im folgenden Buch verarbeitet: Františck Kafka, Krutá léta, Praha 1963 (der Autor wurde nach Kriegsende Vertrauensmann und 1972-78 Präsident der Prager Jüdischen Kultusgemeinde).

³³ Lagus/Polák (Město za mřížemi, S. 303) geben die Zahl der Überlebenden mit 261 an, während Adler (Theresienstadt, S. 21) von 253 gemeldeten Überlebenden spricht. Die Differenz ist unbedeutend und dürfte auf den Zeitpunkt der jeweiligen Feststellung zurückgeführt werden können.

³⁴ Lagus/Polák, Město za mřížemi, S. 304; Kulka (The Annihilation, S. 274) gibt die Zahl der Überlebenden mit zwölf an.

³⁵ Lagus/Polák, Město za mřížemi, S. 310 f.

³⁶ Ebenda, S. 331.

schichte und in den Anfängen des Ghettos unter den jüdischen Beteiligten die wichtigste Rolle.³⁷ Nun verfolgten aber beide Seiten von Anfang an unterschiedliche Ziele.

Im allgemeinen wird das Theresienstädter Ghetto als ein "Propagandalager" des nationalsozialistischen Regimes zur - im Effekt sich denn tatsächlich als wirksam erwiesenen - Beruhigung des Auslands aufgefaßt, als ein Mittel also zur Zerstreuung ausländischer Kritik an der deutschen Vernichtungspolitik gegenüber den Juden. Doch haben neuere Arbeiten gezeigt, daß es von der nationalsozialistischen Seite keine eindeutige und konsequent durchgeführte Konzeption für dieses Lager gegeben hat. Der tschechoslowakische Historiker Miroslav Kárný sieht die Anfangspläne zur Errichtung des Ghettos im Zusammenhang mit den "technischen" Schwierigkeiten in der Bewältigung der Massenvernichtung in Polen, wie sie im Herbst 1941 erkannt wurden.38 Dementsprechend müßte dieses Lager zu allererst als ein Sammlungs- und Übergangslager für die Protektoratsjuden von der nationalsozialistischen Seite her konzipiert gewesen sein. Gleichzeitig jedoch wurde Theresienstadt auch schon früh als Ghetto für die Alten und "Privilegierten" aus Deutschland konzipiert, wie es die Protokolle der Wannsee-Konferenz andeuten³⁹, womit man dem Aufsehen, das die großen Massendeportationen von 1941 in der deutschen Öffentlichkeit erregten, entgegenwirken wollte. Die Funktion des Lagers als ein Mittel zur Auslandspropaganda bildete sich erst allmählich aus, etwa seit der Kriegswende während der Kampfverläufe bei Stalingrad.

Interessanterweise gibt keines der bekannten Dokumente Hinweise darauf, daß die nationalsozialistischen Schöpfer des Theresienstädter Ghettos⁴⁰ je auf seine wirtschaftliche Nutzung bedacht gewesen wären. Gerade dies war jedoch die Hauptbemühung der jüdischen Selbstverwaltung während der vorbereitenden Phase: Ein wirtschaftlich benötigtes Ghetto erschien ihnen als der beste Schutz vor den Deportationen nach Polen. Es war eine trügerische Hoffnung, viel mehr genährt aus der Hoffnungslosigkeit der Situation der Opfer selbst als aus gelegentlichen Beruhigungshinweisen der SS-Lagerkommandantur im Ghetto. Doch lebte diese Hoffnung lange, und sie war das Motiv vieler jüdischer Funktionäre, die sich am Aufbau und später an der Leitung des Lagers beteiligten und damit zu nicht weniger und nicht mehr als Handlangern der SS wurden.

Am 24. November 1941 trafen in dem nordböhmischen Städtchen Theresienstadt 340 junge als Juden gekennzeichnete Männer ein, um in einer Stadt, die im Jahre 1930 7181 Einwohner zählte, eine Unterkunft für die rund 140 000 Opfer vorzubereiten, die dann bis Frühjahr 1945 durch Theresienstadt gegangen sind. Zeitweise hielten

³⁷ Adler, Theresienstadt, S. 33; vgl. auch Zdeněk Lederer, Terezín, in: The Jews of Czechoslovakia, Bd. 3, S. 106.

³⁸ Kárný, Terezínský koncentračni tábor.

³⁹ Im Protokoll der Konferenz am 20. Januar 1942 am Großen Wannsee hieß es: "Es ist beabsichtigt, Juden im Alter von über 65 Jahren nicht zu evakuieren, sondern sie einem Altenghetto – vorgesehen ist Theresienstadt – zu überstellen. Neben diesen Altersklassen – von den am 31.10.1941 sich im Altreich und in der Ostmark befindlichen 280000 Juden sind etwa 30% über 65 Jahre alt – finden in dem jüdischen Altersghetto weiterhin die schwerkriegsbeschädigten Juden und Juden mit Kriegsauszeichnungen (EK I) Aufnahme." Zitiert nach: Léon Poliakov/Josef Wulf, Das Dritte Reich und die Juden, München 1978, S. 123.

⁴⁰ Für die neueste umfassende und kommentierte Bibliographie der historischen Literatur zur Geschichte des Theresienstädter Ghettos vgl. Lederer, Terezin, S. 152-164; für neuere Studien vgl. insbesondere die Zeitschriften Judaica Bohemiae und Terezinské listy.

sich über 50 000 Menschen gleichzeitig dort auf. Öffentlich-rechtlich fand die Gründung des Ghettos - ab 1. Mai 1943 des "Jüdischen Siedlungsgebiets" - in Theresienstadt in der Verordnung des Reichsprotektors vom 16. Februar 1942 ihren Ausdruck⁴¹, und es war auch diese Verordnung, die nicht der jüdischen Selbstverwaltung, sondern dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei beim Reichsprotektor zu den für den Aufbau des Ghettos erforderlichen Maßnahmen die gesetzliche Berechtigung gab. In Wirklichkeit wurden keineswegs auch nur die nötigsten Vorbereitungsarbeiten erledigt, bevor die ersten Zwangsinsassen dorthin deportiert wurden. Dies war nicht zuletzt eine Ursache für die Unerträglichkeit der Theresienstädter Lebensbedingungen. Nur nach und nach begann man, die unter Kaiser Josef II. erbauten Kasernen zu räumen, um den neuen Bewohnern des Ghettos einen minimalen Raum zum Schlafen zu verschaffen. Erst gegen Ende Juni 1942 konnten die gesamten ursprünglichen Einwohner des Städtchens evakuiert werden und die Stadt als Ganzes der jüdischen Selbstverwaltung übergeben werden. Doch befanden sich zu jenem Zeitpunkt schon über 20000 Gefangene im Ghetto, zu denen während des Monats Juli noch weitere 25 000 hinzukamen.

Auch wenn die gesamten Akten des Theresienstädter Lagers auf Befehl der Gestapo vor Kriegsende vernichtet wurden, sind doch statistische Angaben über die Entwicklungen des Lagers zwischen 1941 und 1945 recht gut dokumentiert. Es haben sich zahlreiche illegal angefertigte Abschriften erhalten, die später in detaillierten Studien kritisch geprüft und in allen ihren Abweichungen gegeneinander sorgfältig abgewogen, erforscht und ausgewertet wurden. Hinzu kommt eine umfangreiche Literatur von Zeugenberichten, die zusätzlich ohne bedeutendere Widersprüche ein konsistentes Bild des Lebens in Theresienstadt bietet, das vielseitig und von unterschiedlichen Gesichtspunkten je nach der Stellung des Autors innerhalb des Lagers gezeichnet wurde. Vergleiche zwischen diesen Quellen mit den noch erhaltenen Dokumenten damaliger Prager Behörden ergaben nur geringfügige Abweichungen, so daß in unserem Zusammenhang, bei der Aufstellung einer umfassenden Bilanz, kein Grund für eine eingehende Diskussion der nur in Details voneinander abweichenden Informationen vorliegt.⁴²

Aufzeichnungen und Statistiken über die in Theresienstadt ankommenden und die von dort abgehenden Transporte wurden sehr sorgfältig geführt. Die Zentralevidenz-

⁴¹ Verordnungsblatt des Reichsprotektors in Böhmen und Mähren, 28.2.1942.

⁴² Über die Zerstörung des Lagerarchivs und über die Wege, auf denen statistisches Material illegal erhalten werden konnte vgl. Josef Polák, Tatsachen und Zahlen, in: Theresienstadt, Wien 1968, S. 53-56. Auf den illegal erhaltenen Materialien der Selbstverwaltung basiert die erste umfassende Darstellung des Ghettos von Zdeněk Lederer, Ghetto Theresienstadt, London 1953. Hier wurden die Aufzeichnungen des Zentralevidenz-Beamten Josef Polák benützt, der später zusammen mit Karel Lagus die bisher einzige tschechische Studie verfaßte: Lagus/Polák, Město za mřížemi. In der Londoner "Wiener Library" wurde ein Manuskript eines anderen Beamten der Theresienstädter Selbstverwaltung erhalten: R. Prochnik, Juden in Theresienstadt. Ein statistischer Bericht, Theresienstadt 14.7.1945. Alle diese Studien und statistischen Angaben wurden zusammen mit der gesamten bis 1960 erschienenen Literatur zu Theresienstadt ausführlich verglichen und in ihren Abweichungen diskutiert in: Adler, Theresienstadt. Eine weitere unentbehrliche Quelle zum Studium der Geschichte des Ghettos stellen die Publikationen der "Prager Jüdischen Gemeinde" in den Jahren nach Kriegsende dar: Věstník židovských náboženských obcí, Praha 1945 ff.; Judaica Bohemiae, hrsg. vom "Staatlichen Jüdischen Museum" in Prag 1964 ff. In der letzteren vgl. insbesondere 8 (1972), S. 36 - 55 zu Fragen der jüdischen Selbstverwaltung in Theresienstadt und 17 (1981), S. 15-47 und 18 (192828), S. 65 - 88 zu den sich im Theresienstädter Archiv befindlichen Dokumenten. Weitere Archivmaterialien befinden sich im Staatlichen Jüdischen Museum und im Staatlichen Zentralarchiv in Prag.

stelle des Lagers mit ihren Zweigstellen mußte täglich die genauen Insassenzahlen feststellen, die dann an Sonn- und Feiertagen in Form von "Standmeldungen des Lagerältesten" der Leitung des Lagers vorgelegt wurden.⁴³ Diese Materialien, soweit sie nicht der Zerstörung zum Opfer fielen, geben einige Auskünfte über die Schicksale der Häftlinge. Doch über das Ausmaß der Katastrophe gewinnt man erst ein klares Bild beim Vergleich der erhaltenen Namensverzeichnisse (mit Geburtsdaten und letzten Adressen) der aus dem Protektorat nach Theresienstadt deportierten Menschen, d.h. aus den Transportlisten, und der Namensverzeichnisse derjenigen, die sich bei Kriegsende als Überlebende meldeten; in beiden Fällen können die authentischen Dokumente in Prag eingesehen werden.

Insgesamt wurden zwischen 1941 und 1945 rund 141 000 Menschen aus den deutsch besetzten Ländern Europas nach Theresienstadt verschleppt. Aus dem Protektorat kamen davon rund 74000, und weitere rund 2000 Menschen aus den restlichen Gebieten der ehemaligen Tschechoslowakei.⁴⁴ Diese Zahlen zeigen die überragende Bedeutung dieses Lagers vor allem für die böhmischen und mährischen Juden bzw. für die als Juden geltenden Personen, von denen die überwiegende Mehrheit nach Theresienstadt deportiert wurde und dort insgesamt rund die Hälfte aller Häftlinge bildete. Die jüdische Bevölkerung Prags - insgesamt 39 395 Menschen - wurden vorwiegend zwischen November 1941 und Juli 1943 nach Theresienstadt gebracht, aus Brünn dann rund 9000 Menschen zwischen Dezember 1941 und April 1942. Gleichzeitig fanden Deportationen aus einzelnen kleineren böhmischen und mährischen Städten statt, so daß im Juli 1943 beinahe die gesamte jüdische Bevölkerung des Protektorats abtransportiert worden war.⁴⁵ Von da an, bis Januar 1945, als eine Anzahl der Juden aus den sogenannten Mischehen deportiert wurde, kamen zwar durchgehend neue Häftlinge aus dem Protektorat an, doch nur in kleineren Gruppen, nicht über 100 Personen gleichzeitig. Insgesamt waren es rund 900 Menschen, zwischen Januar und März 1945 dann allerdings weitere rund 4000.

Als "Ghetto" besaß das Lager Theresienstadt einen Sonderstatus unter den Konzentrationslagern. Während Hinrichtungen und willkürliche Tötungen durch die SS relativ selten vorgekommen sind⁴⁶, waren doch die Lebensbedingungen, die Verpflegung und das Gesundheitswesen so dürftig, daß die Sterberaten weit über den normalen Vorkriegsraten in Mitteleuropa lagen und zu Zeiten sogar bis zu dreißigmal höher waren. Menschen waren in Theresienstadt gezwungen, unter Bedingungen zu leben, die keineswegs auch nur den minimalsten Ansprüchen gerecht wurden, die eine men-

⁴³ Adler, Theresienstadt, S. 313ff.

⁴⁴ Die Transportübersicht bis 12.10.1944 und das Verzeichnis aller zwischen dem 1.1.1945 und 10.4.1945 in Theresienstadt eingetroffenen Transporte befinden sich in den Sammlungen des Archivs in Theresienstadt. Gedruckt liegt ein 1945 vom Repatriationsamt des Ministeriums für soziale Fürsorge angefertigtes Namensverzeichnis der überlebenden Theresienstädter Häftlinge vor: Terezin Ghetto, Praha 1945. Die in der Literatur zitierten Zahlen variieren zwischen 136 444 und 141 162, während einmal die Zahl von 149 168 aufgeführt wird; die Unterschiede wurden eingehend geprüft und diskutiert in Adler, Theresienstadt, Anmerkungapparat mit insbesondere den folgenden Seiten: 747, 765 ff., 797, 829, 831 ff. Im ganzen kann man feststellen, daß die unterschiedlichen Zahlenangaben oft allein auf unterschiedliche zeitliche Abgrenzungen zurückgeführt werden können.

⁴⁵ Im Juli 1943 wurden bei der Jüdischen Evidenzstelle in Prag 8606 Personen als Juden registriert, von denen jedoch nur bei knapp 7500 der Aufenthaltsort bekannt war. Vgl. Lagus/Polák, Město za mřížemi, S. 37.

⁴⁶ Vgl. Miroslav Karný, Zur Typologie des Theresienstädter Konzentrationslagers, in: Judaica Bohemiae 17 (1981), S. 3-15; Adler, Theresienstadt, S. 47; Lederer, Ghetto, S. 21.

schenwürdige Lebensführung ermöglichten. Auf einer Wohnfläche von mitunter nur 1.62 m² pro Person, bei Raumheizung erst, wenn die Außentemperatur um 9 Uhr morgens minus 5 Grad erreichte, mußten die Gefangenen eine starke Überforderung ihrer Arbeitskräfte und die stetige qualende Lebensunsicherheit ertragen, während gleichzeitig Hunger, Ungeziefer und unversorgte Krankheiten ihr Dasein beeinträchtigten.⁴⁷ Nach den vorhandenen Dokumenten starben zwischen November 1941 und Januar 1944 in Theresienstadt 29113 Menschen, bis zum Juni 1945 dann insgesamt rund 35 000, davon 6100 aus dem Protektorat. 48

Eine noch höhere Zahl von nach Theresienstadt deportierten Menschen verlor ihr Leben, nachdem sie von hier weiter transportiert wurden, zum größten Teil in die Vernichtungslager im besetzten Polen. Obwohl man nie genau wußte, wohin die "Transporte" aus Theresienstadt gingen und was ihre Opfer am Ende erwartete, gehörten sie zu den gefürchtetsten Ereignissen des Lagerlebens. Sie fanden zwischen 9. Januar 1942 und 28. Oktober 1944 statt, und ihr amtlich angegebenes Ziel hieß meistens "Osten"; nur zwei Transporte gingen mit dem Zielort "Riga" ab sowie weitere Transporte "zum Arbeitseinsatz", deren Ziel in Wirklichkeit das "Familienlager" in Auschwitz-Birkenau war; im Herbst 1944 sprach man von den Transporten "ins Reichsgebiet". Die eigentlichen Zielorte dieser Transporte blieben in Theresienstadt selbst unbekannt, doch die herrschenden Gerüchte weckten panische Ängste unter den Gefangenen, und die Zusammenstellung der Namenslisten für diese Transporte, die von den jüdischen Selbstverwaltungsorganen jeweils selbst, entsprechend befohlenen Quoten der Lagerleitung, durchgeführt werden mußte, gehörte zu den schaurigsten Kapiteln der nazistischen Menschenvergewaltigung.⁴⁹

Heute kennen wir bis auf kleine Ausnahmen die Zielorte und Schicksale der einzelnen Transporte, von denen nur die wenigsten Gefangenen überleben konnten. Die Schicksale der einzelnen beteiligten Menschen werden wohl nie rekonstruiert und in ihrer Tragik erkannt und nachgefühlt werden können; was unserer Erkenntnis allein bleibt, ist ein erschreckendes Kreuzworträtsel von Zahlen, hinter denen verlorene Menschenleben stehen: Insgesamt wurden aus Theresienstadt rund 88 000 Menschen in jenen knapp zwei Jahren abtransportiert, von denen rund 3500 überlebten; etwa 60 000 dieser Deportierten waren ehemalige Protektoratsbürger. Die wahren Zielorte dieser Transporte waren zum größten Teil die Konzentrations- und Vernichtungslager Maly Trostinec, Treblinka, Bergen-Belsen, Belzec, Sobibór, Majdanek und Auschwitz.50

Die letzten "regulären" Transporte nach Theresienstadt fanden noch in der ersten Aprilhälfte 1945 statt, so daß sich dort zum 20. April 1945 noch 17239 Insassen be-

⁴⁷ Vgl. Adler, Theresienstadt, S. 343-376, 493-534; ders., Die verheimlichte Wahrheit. Theresienstädter Dokumente, Tübingen 1958, S. 145, 149, 163, 197, 216, 313; Lederer, Ghetto, S. 45 ff. Außer den hier genannten Hinweisen gibt es umfangreiches Material, das vor allem von H. G. Adler eingehend zusammengetragen und vorstellend dokumentiert wurde.

48 Adler, Theresienstadt, S. 526 ff.

⁴⁹ Über die Prozedur und Umstände um die Zusammenstellung dieser Transportlisten vgl. ebenda, S. 286-295 und Anita Franková, Deportationen aus dem Theresienstädter Ghetto. Methoden der Abfertigung von Transporten und deren Rückwirkung auf das Leben der Häftlinge im Licht einiger Quellen, in: Judaica Bohemiae 22 (1987), S. 3-29.

⁵⁰ Vgl. die Übersicht der einzelnen Transporte bei Lederer, Ghetto, S. 247-263; Adler, Theresienstadt, S. 45-59; Lagus/Polák, Město za mřížemi, S. 346-351.

fanden. Ein beachtlicher Teil von ihnen war nicht mosaischen Glaubens - 36.6% und wurde im "lüdischen Siedlungsgebiet" allein auf Grund der nazistischen Rassengesetze als "getaufte Juden" oder "Mischlinge" festgehalten. Dementsprechend befanden sich in Theresienstadt jeweils rund 2000 Katholiken, Protestanten und Konfessionslose neben kleineren Gruppen von Angehörigen verschiedener Sekten.⁵¹

Ab 20. April 1945 kamen in Theresienstadt evakuierte Häftlinge aus anderen Konzentrationslagern in hohen Zahlen an. Schon in den ersten beiden Tagen waren es über 8500 Menschen. Entsprechend der Situation wurden jetzt keine Registrierungen mehr vorgenommen, und es sind nur noch grobe Schätzungen über die Zahlen der Ghetto-Insassen bekannt; doch unterscheiden sich die geschätzten Angaben voneinander nur unwesentlich, sie bewegen sich zwischen 12 000 und 14 000.52 Nun wurde die Lage der Theresienstädter Häftlinge in den Wirren der letzten Kriegsphase nicht nur statistisch schwer erfaßbar, sondern vor allem für die Menschen noch unerträglicher als zuvor - nicht zuletzt wegen des Ausbruchs einer schweren Flecktyphus-Epidemie. Am 5. Mai 1945 verließ die SS das Lager, das nun vom Roten Kreuz und der Lagerselbstverwaltung geleitet und endgültig, nach kurzen Kämpfen in der Nähe, am Abend des 8. Mai 1945 befreit wurde. Durch eine zweiwöchige Quarantäne zwar noch einmal festgehalten, konnten dann bis Mitte August alle überlebenden Häftlinge repatriiert werden.53

Im Sommer 1945 wurden in Prag 2803 Menschen registriert, die nach den "Nürnberger Gesetzen" als Juden galten und nicht deportiert wurden, d.h. "frei" im Protektorat lebten; von ihnen waren 820 mosaischer Konfession.⁵⁴ In Theresienstadt wurden bei der Befreiung 6875 Gefangene aus dem Protektorat registriert⁵⁵, während weitere 104 kurz zuvor durch Transporte aus Theresienstadt in die Schweiz und nach Schweden befreit wurden. Gleichzeitig registrierte man in Prag 3097 Menschen, die die Deportationen aus Theresienstadt nach dem "Osten" und andere 274, die die direkten Deportationen aus dem Protektorat dorthin überleben konnten.⁵⁶ Aus den ersten Transporten nach Nisko kehrten dann mit der Tschechoslowakischen Armee aus der Sowjetunion noch 123 Menschen zurück, und 848 wurden aus Gefängnissen oder

⁵¹ Der Anteil der "nichtjüdischen Juden" erhöhte sich besonders gegen Kriegsende. Ab Oktober 1943 sind die Zahlen der Angehörigen anderer Religionen bekannt, für die Zeit zuvor wird ihr Anteil auf rund 9% geschätzt. Ab Dezember 1944 betrug er schon jeweils über ein Viertel der Gefangenen. Vgl. Adler, Theresienstadt, S. 308; Polák, Tatsachen und Zahlen, S. 55 f.

Vgl. die Gegenüberstellung einzelner Schätzungen bei Adler, Theresienstadt, S. 44f.

⁵³ Davon wurden während der Existenz des Lagers fünf Gefangene entlassen; in den Jahren 1941-44 entkamen 37 durch Flucht, von denen jedoch zwölf wieder verhaftet wurden; im Mai 1945 flüchteten rund 700 Menschen noch vor der endgültigen Befreiung des Lagers. Die größte Anzahl der vor Kriegsende Befreiten bildeten die 1623 Gefangenen, die im Frühjahr 1945 durch die Lagerleitung in die Schweiz und nach Schweden transportiert wurden. Vgl. Adler, Theresienstadt, S. 199-206.

⁵⁴ Ebenda, S. 59.

⁵⁵ Der Bericht der tschechoslowakischen Repatriierungskommission weist die Zahl von 3883 befreiten Tschechoslowaken auf. Hier blieben jedoch jene etwa 3000 Menschen unberücksichtigt, die das Lager schon Mitte Mai 1945 verlassen hatten. Vgl. ebenda, S. 218.

⁵⁶ Die Zahlen dieser Überlebenden stützen sich auf den Bericht der tschechoslowakischen Repatriierungskommission, wie sie im Sommer 1945 erfaßt wurden. Sie sind auch von Lagus/Polák (Město za mřížemi, S. 352) übernommen worden, während Adler (Theresienstadt, S. 53) die Zahl zurückgekehrter tschechischer Juden mit 2971 angibt; er setzt jedoch die Zahl der Rückkehrer anderer Nationalitäten etwas höher an, so daß er insgesamt auf die Zahl von 3500 Überlebenden der "Osttransporte" aus Theresienstadt kommt.

Verstecken befreit.³⁷ Rund 700 Protektoratsangehörige verließen das Theresienstädter Ghetto kurz vor dessen Befreiung. Insgesamt bedeuten diese Angaben, daß rund 14 000 als Juden geltende Menschen aus dem Protektorat die nationalsozialistische Verfolgung überleben konnten; es ist schwer anzunehmen, daß diese Zahl viel höher hätte sein können. Rechnet man zu dieser Zahl von Überlebenden noch jene 26 111 schon zitierten jüdischen Auswanderer, dann wird man annehmen müssen, daß rund 40 000 Menschen aus dem Protektorat Böhmen und Mähren der nationalsozialistischen "Endlösung" entkamen.³⁸

Gleichzeitig konnten bei 77 297 Opfern der nationalsozialistischen Judenverfolgung genaue Personalien mit dem Datum ihrer Verhaftung festgestellt werden, die bei Kriegsende nicht mehr lebten. Sp. Rechnet man zu dieser Zahl die hier nun aufgeführten registrierten Überlebenden von rund 14 000 und jene registrierten rund 26 000 Auswanderer, dann wird man feststellen, daß heute das Schicksal von nur rund 1000 Menschen, die zu Beginn des Protektorats dort als Juden lebten, unbekannt geblieben ist. Folgt man also den in der Literatur zitierten, voneinander nur unbedeutend differierenden und auch schon mehrfach kritisch verglichenen und geprüften statistischen Ausführungen über die Schicksalswege jüdischer Bewohner des Protektorats, dann ergeben sich an der Richtigkeit dieser Angaben keine Zweifel. 60

Der slowakische Staat

Die Slowakei wurde am 22. November 1938 ein autonomes Land in der seit dem Münchner Abkommen verkleinerten Tschecho-Slowakei. Am 14. März 1939 wurde sie dann zum selbständigen Staat proklamiert, zur Slowakischen Republik. Sie erhielt ihre erste internationale Anerkennung durch einen "Schutzvertrag" mit dem Deutschen Reich vom 23. März 1939 und bestand bis zum Kriegsende. Als sich jedoch die illegale Widerstandsbewegung im Lande bemerkbar machte und ein gewaltsamer Aufstand das klerikal-faschistische Regime der Slowakischen Republik umzustürzen drohte, marschierten mit Einverständnis der slowakischen Regierung am 29. August 1944 deutsche Truppen ein, trugen die Kämpfe mit den aufständischen Partisanen aus und nahmen das Land unter ihre Kontrolle. Als die Rote Armee zum Jahresbeginn 1945 die Slowakei weitgehend besetzt hatte und am 4. April 1945 ihre Hauptstadt

⁵⁷ Diese Zahlen wurden übernommen aus: Lagus/Polák, Město za mřížemi, S. 352; die Zahl der im Protektorat im "Untergrund" Überlebenden gibt Adler (Theresienstadt, S. 15) mit 424 an, und diese Zahl wird nachwievor in der Literatur unkritisch übernommen (z.B. Rothkirchen, The Jews of Bohemia and Moravia, S. 52). Kárný (Zur Statistik, S. 17ff.) stellt diese Angabe mit überzeugenden Argumenten in Frage, ohne jedoch selbst eine genauere anbieten zu können. Er weist dabei auf unsere Unkenntnis jener Personen hin, die von den deutschen Behörden nicht einmal als "Juden" erfaßt wurden, obwohl sich die geltenden Kriterien auf sie bezogen hätten, und sie zu den "im Untergrund" Überlebenden gezählt werden müßten.

⁵⁸ Über die weiteren kleineren Konzentrationslager entweder nur für j\u00fcdische oder u.a. f\u00fcr j\u00fcdische Gefangene, vgl. die detaillierte Studie: R. Buben\u00edckov\u00e1/L. Kub\u00e4tov\u00e1/J. Mal\u00e1, T\u00e4bory utrpen\u00ed a smrti, Praha 1969, insbes. S. 135-168. Es handelte sich jedoch in der Mehrzahl um kleinere Sammellager, deren Insassen letztlich nach Theresienstadt transportiert wurden.

⁵⁹ Jeder dieser Namen wurde im Ehrenmal der Prager Pinkas-Synagoge erfaßt.

⁶⁰ Für Informationen über die schwierigen Lebensumstände der Überlebenden in der Tschechoslowakei nach dem Kriegsende vgl. Kurt Wehle, The Jews in Bohemia and Moravia: 1945-1948, in: The Jews of Czechoslovakia, Bd. 3, S. 499-530.

einnahm, begab sich die slowakische Regierung in den Schutz der deutschen Truppen nach Österreich und unterzeichnete in amerikanischer Gefangenschaft am 8. Mai 1945 ihre Kapitulation.⁶¹ Der slowakische Staat war zwar in seiner Eigenstaatlichkeit vom nationalsozialistischen Deutschland abhängig, aber er behielt doch bis zur deutschen militärischen Besetzung im Sommer 1944 besonders in seiner antijüdischen Politik weitgehende Autonomie.⁶²

Für die Feststellung der Anzahl der jüdischen Opfer der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik – wobei man im Falle der Slowakei noch den Hinweis auf die eigene slowakische antijüdische Politik hinzufügen muß – müssen wir ähnlich wie bei der Situation im Protektorat auch mit ungenauen statistischen Angaben über die Ausgangszahlen der jüdischen Bevölkerung beginnen. Doch sind die Angaben über die eigentliche Massenvernichtung der jüdischen Angehörigen der Slowakischen Republik auch hier relativ gut belegt, da sie ähnlich wie im Protektorat "gut organisiert" verlief.63

Im Jahre 1930 lebten in der Slowakei 136 737 Personen jüdischer Konfession⁶⁴, wobei hier die Zahl der konfessionslosen Juden wesentlich kleiner als in den böhmischen Ländern gewesen sein dürfte. Den wichtigsten Einschnitt in die Zahl der jüdischen Bevölkerung bewirkte hier die Abtretung der süd- und ostslowakischen Gebiete an Ungarn im Jahre 1938, durch welche zwischen 40 000 und 46 000 Menschen jüdischen Glaubens zu ungarischen Bürgern wurden.⁶⁵ Eine weitere Verminderung der jüdischen Einwohnerzahlen dürfte die Auswanderung bewirkt haben, die jedoch durch die Einwanderung deutscher und österreichischer jüdischer Flüchtlinge, später dann auch aus dem Protektorat, wohl etwa ausgeglichen worden ist.⁶⁶ Diese Vermutung wird durch die Mitteilung des Prager Statistischen Amts vom Januar 1939 begründet, die von rund 87 000 Juden in der Slowakei spricht⁶⁷, sowie von der später schon unter der antijüdischen Gesetzgebung des slowakischen Staates durchgeführten Volkszählung, die zum 15. Dezember 1940 in der Slowakei 88 951 Juden angibt.⁶⁸

Praktisch gleichzeitig mit der Konstituierung der Slowakischen Republik setzte die antijüdische Politik des neuen Regimes ein. Sie unterschied sich jedoch mindestens bis zum Frühjahr 1942 in einigen Zügen von der der deutschen Nationalsozialisten.

⁶¹ Jörg K. Hoensch, Geschichte der Tschechoslowakischen Republik, Stuttgart 1978², S. 105.

⁶² Zur Diskussion der slowakischen bzw. deutschen Anteile an der Verfolgung der Juden im slowakischen Staat vgl. Ladislav Lipscher, Die Juden im Slowakischen Staat 1939 – 1945, München 1980; Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte, Stuttgart 1958 und 1966, Bd. 1, S. 221-229 und Bd. 2, S. 61-73.

⁶³ Für die umfassende Übersicht der Judenverfolgung im slowakischen Staat vgl. Ladislav Lipscher, The Jews of Slovakia: 1939-1945, in: The Jews of Czechoslovakia, Bd. 3, S. 165-261 (auf S. 256-261 liegt auch eine umfangreiche Bibliographie vor); ders., Die Juden im Slowakischen Staat; Livia Rothkirchen, The Destruction of Slowak Jewry. A documentary history, Jerusalem 1961; D. Ebert, Statistische Angaben über das Schicksal der Juden in der Slowakei, in: Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte, Bd. 2, Stuttgart 1966, S. 73-79; Rapport du Dr. Frederic Steiner, in: Les Juifs en Europe (1939-1945), Paris 1949.

⁶⁴ Československá statistika 98/6, S. 105 f.

⁶⁵ Vgl. den nächsten Abschnitt dieser Arbeit über Tschechoslowakische Juden in Ungarn.

Die Bemühungen um Auswanderung führten bei den slowakischen Juden zu keinen bedeutenden Erfolgen, nicht zuletzt wegen der finanziellen Schwierigkeiten. Für die Zeit zwischen März 1939 und dem Jahresende 1941 gab die slowakische Judenzentrale an, daß 6194 slowakische Juden und 922 Flüchtlinge aus anderen Ländern das Land legal verlassen hätten. Vgl. Lipscher, Die Juden im Slowakischen Staat, S. 49 und 77 f.

⁶⁷ Keesings Archiv der Gegenwart, 2.1.1939.

⁶⁸ Statistické zprávy 1941, Nr. 6, Serie A.

Zwar übten die slowakischen radikal antisemitischen politischen Kreise großen Einfluß auf die Regierung des Landes aus, aber sie vermochten sich doch nicht ohne innenpolitische Auseinandersetzungen durchzusetzen. Die slowakische Politik gegen die Juden ließ immer einen kleineren oder größeren Spielraum für ihre Kritiker und die Bemühungen ihrer Opponenten frei, ebenso, wie im beschränkten Maße auch immer wieder zeitweilige Erleichterungen oder gar ein Entkommen einiger ihrer Opfer möglich waren. Man könnte mit einigen guten Gründen sagen, daß die tragische Effizienz bei der großen Deportationswelle von 1942 bei näherer Betrachtung eigentlich aus dem Rahmen der gesamten Judenverfolgung in der Slowakei fällt, wenn ihr nicht rund drei Viertel aller damals in der Slowakei lebenden Juden zum Opfer gefallen wären.

Für die umfangreiche antijüdische Gesetzgebung der Slowakischen Republik, die in ihrer Wirkung der nationalsozialistischen deutschen bis auf weitreichendere Möglichkeiten einer Befreiung vom "Jude-Sein" ähnelte, bildeten zwei Gesetze die Hauptstützen: Die Verordnung über die Rechtsstellung der Juden, der sogenannte Judenkodex vom 9. September 1941⁶⁹, und das Verfassungsgesetz über die Aussiedlung von Juden vom 15. März 1942.⁷⁰ Im ersten wurden in 270 Paragraphen die Bestimmungen der bis dahin erlassenen antijüdischen Gesetze und Verordnungen zusammengefaßt, klassifiziert und weiter ausgebaut, während das zweite Gesetz mitten im Prozeß der großen Deportationen der slowakischen Juden nach Polen eine "legale" Möglichkeit schaffen sollte, die Juden aus der Slowakischen Republik auszusiedeln. Anstelle einer näheren Darstellung der Art und Weise, wie die slowakischen Juden aller ihrer bürgerlichen Rechte beraubt und aus dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben ähnlich wie in allen nationalsozialistisch beherrschten Ländern ausgestoßen wurden, soll an dieser Stelle auf einige slowakische Eigenheiten in diesem Bereich eingegangen werden.

Bis zum Erlaß des sogenannten Judenkodexes bezog sich die antijüdische Gesetzgebung der slowakischen Regierung auf die Juden als Angehörige einer Religionsgemeinschaft. Erst jenes Gesetz vom September 1941 führte das rassistische Prinzip ein, was freilich angesichts der kleinen Zahl konfessionsloser Juden von keiner großen praktischen Bedeutung war. Auch wenn die Politik der slowakischen Regierung nicht primär vom kirchlich-religiösen Antisemitismus, sondern eher von nationalistischwirtschaftlichen Vorstellungen her – etwa unter dem Schlagwort "Die Slowakei den Slowaken" – motiviert war, schenkte man doch den getauften Juden immer wieder besondere Aufmerksamkeit.⁷¹ Letztlich schützte zwar die Konversion nicht, aber sie konnte hin und wieder das Leben gerettet haben.

Es galten in der Slowakei auch andere Möglichkeiten, sich wenigstens vorübergehend gegen die Judenverfolgung zu schützen. Im sogenannten Judenkodex hieß es im Paragraph 255: "Der Präsident der Republik kann von den Bestimmungen dieser Verordnung befreien. Diese Befreiung kann eine vollständige oder teilweise sein und kann an Bedingungen geknüpft werden." Diese Bestimmung wurde vom Präsidenten

⁶⁹ Slovenský zákonník 1941, S. 643.

⁷⁰ Slovenský zákonník 1942, S. 507.

⁷¹ Am 31.12.1942 lebten in der Slowakischen Republik 3214 getaufte Juden. Vgl. Lipscher, Die Juden im Slowakischen Staat, S. 34, 120 u. a. Demgegenüber erscheinen die Angaben Reitlingers (The Final Solution, S. 386) viel zu hoch, wenn er die Zahl der getauften Juden mit 10 000 – 15 000 angibt.

Jozef Tiso in einer geheim gehaltenen Weise angewandt, und sie brachte im Jahre 1943 einen Schutz für 1111 Menschen, was ihrer Anwendung in rund 300 Fällen entspricht. Weit größer war der Umfang der Schutzbestimmungen für sogenannte HZ-Personen (hospodarský Zid, d.h. wirtschaftlich benötigter Jude). Für das Jahresende 1943 wurde ihre Zahl mit 9687 angegeben. Menschen besaßen zahlreiche "Privilegien", wie etwa Besitz einer eigenen Wohnung, eines kleinen Einkommens oder aber, wenn man ganz ins Detail gehen will, sie durften einen etwas kleineren Judenstern tragen.

Ein relativ kleiner Teil der slowakischen Juden lebte zeitweilig in den Arbeitslagern innerhalb des slowakischen Staates. Schon Ende September 1939 wurden die ersten Arbeitslager als Konzentrationslager für Juden bestimmter Bezirke errichtet. Es waren kleinere Lager mit jeweils nur einigen hunderten von Insassen, die in manchen Fällen nach einem kurzen Aufenthalt in die großen Vernichtungslager in Polen deportiert wurden oder aber in anderen Fällen nach dem Ausbruch des slowakischen Aufstandes zu den Partisanen flüchteten und weiter in der Illegalität überleben konnten. Die bedeutendsten unter den slowakischen Arbeits- und Konzentrationslagern waren die im Jahre 1941 errichteten in Nováky, Sered und Vyhne.⁷⁴

Diese Lager dienten offensichtlich dem Bemühen der slowakischen Regierung, "ihre Juden" im eigenen Land zu konzentrieren, von der Außenwelt zu isolieren und Möglichkeiten für die Gefangenen zu schaffen, den Lebensunterhalt selbst zu bestreiten und sich volkswirtschaftlich nützlich zu machen. Als Vorgänger dieser Lager können die schon zu Anfang des slowakischen Staates errichteten militärischen Arbeitskompanien gelten, in denen junge jüdische Arbeitskräfte zusammengefaßt wurden. The Rund 1000 Menschen konnten hier vor den Deportationen 1942 gerettet werden, aber Ende 1943 wurden diese Arbeitskompanien aufgelöst und ihre Angehörigen größtenteils in zivile Konzentrationslager eingewiesen. Die Erfahrungen mit diesen billigen und offensichtlich tüchtigen Arbeitskräften unterstützten sicherlich die Bemühungen der slowakischen Behörden, auch in den später errichteten und oben schon genannten größeren Arbeitslagern den bewährten Nutzen aus dem Potential der gefangenen Juden voll zur Geltung zu bringen. Jene drei Lager entwickelten sich in den Jahren 1942 – 1943 zu hochproduktiven Stätten handwerklicher Erzeugung,

⁷² Die Angaben über die Zahl der Präsidenten-Schutzbriefe differieren stark. Die hier aufgeführte Zahl geht zurück auf die bestdokumentierte Arbeit von Lipscher, Die Juden im Slowakischen Staat, S. 138; demgegenüber stehen die Zahl von 9000, zitiert in Kulturný život 7.6.1968, und die Zahl von 35 000, zitiert in: Bohmann, Bevölkerung, S. 325. Diese letztgenannte Zahl wurde offensichtlich aus slowakischen Exilpublikationen übernommen, die den ehemaligen Präsidenten Tiso von seiner Verantwortung für die Vernichtung der slowakischen Juden freizusprechen bemüht sind, wie etwa: Milan S. Durica, Dr. Josep Tiso and the Jewish Problem in Slovakia, Padova 1964².

Lipscher, Die Juden im Slowakischen Staat, S. 138; nahezu gleiche Zahlen gehen aus dem Bericht der deutschen Gesandtschaft in Preßburg vom 11.8.1944 hervor. Vgl. Eichmannprozeß, Dok. 903. Die Angabe von "einigen Zehntausenden" befreiter Juden aus dem Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte erscheint zu hoch ebenso wie die an einer anderen Stelle genannte Zahl von 35 000. Vgl. Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte, Bd. 2, S. 63, 66. Diese Angaben widersprechen übrigens denen aus einem anderen Gutachten, in dem es heißt: "Etwa 4000 der in der Slowakei verbliebenen 30 000 Juden fielen unter die Ausnahmebestimmungen dieses [des Aussiedlungs-Gesetzes]." Ebenda, S. 77.

Für ein detailliertes Verzeichnis aller jüdischen Konzentrationslager in der Slowakei vgl.: Bubeníčková/Ku-bátová/Malá, Tábory utrpení a smrti, S. 157-167; vgl. auch Ivan Kamenec, Koncentračné a pracovné tábory pre rasovo pronásledo vaných obcanov na Slovensku v rokoch 1938-1945, in: Terezínské listy 5 (1979), S. 12-25.

⁷⁵ Lipscher, Die Juden im Slowakischen Staat, S. 89 f.

die mit weit gefragten Waren hohe finanzielle Umsätze erwirtschaften konnten.⁷⁶ Doch auch hier, in relativ lebenssicheren Bedingungen, bestand letztlich die Möglichkeit der Verschleppung in den Tod. Im Jahre 1944 wurden viele Häftlinge aus Arbeitslagern nach Polen, Deutschland und nach Theresienstadt deportiert. Insgesamt sind durch die drei genannten Lager knapp 40 000 Menschen gegangen, von denen rund 120 in den Lagern starben.⁷⁷

Schließlich bot der slowakische Aufstand eine bedeutende Chance für die Juden in der Slowakei, der nationalsozialistischen Vernichtung zu entkommen. Am 28. August 1944 beschloß die jüdische Untergrundbewegung des Lagers Nováky dessen Auflösung und Befreiung aller Internierten, und sie konnte auch tatsächlich gewaltfrei dessen Leitung übernehmen. Zwei Tage später schlossen sich auch die Insassen des Lagers Sered dem Aufstand an, und zur gleichen Zeit wurde das Lager Vyhne befreit; die kampffähigen befreiten Gefangenen schlossen sich den aufständischen Truppen an. Außer diesen größten und auch später in ihrer Beteiligung an den Kämpfen spektakulärsten jüdischen Gruppen wurden jedoch jüdische Teilnehmer bei 32 der 42 wichtigsten Partisaneneinheiten namentlich identifiziert. Insgesamt waren es 1566 Personen jüdischer Herkunft, was einem Anteil von rund 10% an den gesamten kämpfenden Partisanen entspricht. 78 Von diesen sind 269 während der Kampshandlungen gefallen. Für viele bedeutete der Aufstand nur eine vorübergehende Rettung, da die deutsche Armee nach ihrer Machtübernahme in der Slowakei strikter als das frühere Regime gegen die Juden vorging; doch gehörten die slowakischen Juden zu denjenigen, die auf einen bedeutenden Beitrag zur Kriegsführung gegen das nationalsozialistische Regime verweisen können.⁷⁹

Die Besonderheiten in der Lage der slowakischen Juden betrafen letztlich aber nur einen kleinen Teil der slowakischen jüdischen Bevölkerung. Die meisten von ihnen hatten ein mit ihren Leidensgenossen im Protektorat ähnliches Schicksal zu erdulden: Entrechtung, Entwürdigung und letztlich die Deportation in den Tod.

Die Deportationen fanden in der Slowakischen Republik in zwei relativ kurzen, jedoch folgenschweren Wellen 1942 und 1944 statt. Am 3. März 1942 gab der Vorsitzende der slowakischen Regierung Vojtech Tuka bekannt, daß sich die Repräsentanten des Deutschen Reiches bereit erklärt hätten, alle slowakischen Juden zu übernehmen, woraufhin der Innenminister Alexander Mach einen ausführlichen Bericht zur Durchführung der geplanten Deportationen vorlegte. Mit erstaunlicher Effizienz wurden die im übrigen schon im Februar zuvor eingeleiteten Maßnahmen zur Registrierung und Konzentration der jüdischen Bevölkerung in Kürze durchgeführt und die notwendigen Transportmittel – die zu der Zeit anderweitig so dringend gebrauchten Züge – bereitgestellt, so daß schon in der Nacht zum 26. März 1942 der erste Mas-

⁷⁶ Ebenda, S. 140-143.

⁷⁷ Die Angaben über Schicksale der Gefangenen sind in der Literatur bisher nur ungenau rekonstruiert worden, die Zahlenangaben differieren. Als zuverlässig dürften die hier zitierten und allein aus Primärquellen geschöpften Angaben von Bubeničková/Kubátová/Malá, Tábory utrpení a smrti, gelten, die die älteren Zahlenangaben korrigieren, vor allem die in: Catalogue of Camps and Prisons in Germany and German-occupied Territories 1.9.1939 – 8.5.1945. Hrsg. von International Tracing Service. 3 Bde., Arolsen 1949-51.

⁷⁸ Lipscher, Die Juden im Slowakischen Staat, S. 168-176.

⁷⁹ Vgl. Livia Rothkirchen, Activities of the Jewish Underground in Slovakia, in: Yad Vashem Bulletin 8-9 (1961).

⁸⁰ Lipscher, Die Juden im Slowakischen Staat, S. 101.

sentransport slowakischer Juden das Land verlassen konnte. Das Nichtantreten zur Deportation wurde als Desertion klassifiziert, und die Betroffenen wurden als Verbrecher verfolgt. Ausgenommen wurden in der Regel die vor dem 10. September 1941 getauften, mit nichtjüdischen Personen verheirateten oder sich im Besitz der sogenannten Schutzbriefe befindlichen Juden – insgesamt bis zum Juni 1942 waren es 24 435 Personen.⁸¹

Die Deportationen des Jahres 1942 fanden in den Monaten März bis Juli, im September und am 20. Oktober statt.82 Für die genaue statistische Erfassung der Zahlen ihrer Opfer fehlen die wichtigsten Quellen, nämlich die vollständigen Transportlisten, die bisher weder in der Tschechoslowakei noch außerhalb gefunden wurden. Es ist daher nur möglich, statistische Angaben aus verschiedenen Quellen miteinander zu vergleichen. Es ergab sich jedoch aus solchen Vergleichen, daß die von den jüdischen Autoren sowie die den nationalsozialistischen Dokumenten entnommenen Zahlen miteinander weitgehend übereinstimmen, so daß an der abgerundeten Zahl von 57 000 (bzw. an den genau ermittelten, jedoch unterschiedlichen Zahlen 57 837 und 56 691) keine grundsätzlichen Zweifel möglich sind.⁸³ Aus den erhaltenen Akten der slowakischen Eisenbahnverwaltung ergab sich weiterhin, daß in diesem Zeitraum aus der Slowakei 57 Transporte abgefertigt wurden. Davon gingen 19 nach Auschwitz und 38 nach Lublin. Die Gefangenen wurden dann jeweils in unterschiedliche Konzentrations- und Vernichtungslager verschickt.84 Als Überlebende meldeten sich bei Kriegsende nur mehr knapp 300 Menschen.85 Dies bedeutet, daß rund die Hälfte aller 1930 in der Slowakei lebenden Personen jüdischer Konfession oder aber rund zwei Drittel der dort 1940 als Juden bezeichneten Menschen durch die Deportationen des Jahres 1942 ihr Leben verloren haben.

Unter dem Einfluß der im Lande verbleibenden jüdischen Funktionäre, die versuchten, auch Unterstützung im Ausland zu mobilisieren sowie unter dem Druck mancher Teile der katholischen Hierarchie und Teile der slowakischen Politiker und Öffentlichkeit sah sich die Regierung zunehmend gezwungen, die Massendeportationen slowakischer Juden einzustellen. Seit dem Sommer 1942 fanden sie seltener statt, bis sie im Oktober ganz zum Stillstand kamen⁸⁶; bis zum Ausbruch des Aufstandes 1944 verließen keine Massentransporte von Juden mehr die Slowakei. Nach den offiziellen Angaben lebten in dieser Zeit 18648 Juden in der Slowakei, von denen knapp 16000 im Besitz von Schutzbriefen verschiedener Art waren, während die restlichen

⁸¹ Auf Grund leider nicht aufgeführter Daten wurde diese Zahl von Lipscher errechnet. Ebenda, S. 115.

⁸² Nach diesem Tag bis zum Jahresende wurden noch 697 bzw. 854 Menschen deportiert. Vgl. Rothkirchen, The Destruction of Slovak Jewry, S. XXV.

⁸³ Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte, Bd. 2, S. 76 und Lipscher, Die Juden im Slowakischen Staat, S. 121 vergleichen alle bekannten Zahlen; Kulka, The Annihilation, S. 327 zitiert aus einem Bericht des slowakischen Verkehrsministeriums vom 14.1.1943 die Zahl 57752 Personen, die bis zum Ende 1942 transportiert wurden.

⁸⁴ Im einzelnen sind die Literaturhinweise zur Information über die weiteren Schicksale der nach Polen deportierten slowakischen Juden den hier zitierten Studien zu entnehmen, insbesondere Lipscher, Die Juden im Slowakischen Staat, S. 121; Rothkirchen, The Destruction of Slovak Jewry, S. XXVI; Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte, Bd. 2, S. 79.

⁸⁵ Die einzige bekannte Zahlenangabe über die Überlebenden stammt von F. Steiner (Les Juifs en Europe, S. 219). Dort wird die Zahl von 284 Überlebenden der bis Juni 1942 52 000 Deportierten zitiert.

⁸⁶ Für die Zusammenfassung der Gründe vgl. Lipscher, Die Juden im Slowakischen Staat, S. 129–136.

sich in Konzentrations- und Arbeitslagern befanden.⁸⁷ Die Zeit der relativen Sicherheit und Entspannung für die im Lande verbleibenden Juden, wie sie das Jahr 1943 mit sich brachte, sollte jedoch nicht lange dauern. Als unmittelbare Folge der deutschen Besetzung im Sommer 1944 begannen die deutschen Sicherheitsorgane die slowakischen Juden zusammenzutreiben, ohne Rücksicht auf "Schutzbriefe" jeglicher Art. Auf diplomatischer Ebene bemühten sich die Deutschen gleichzeitig um die Wiederaufnahme der Massendeportationen. Tatsächlich wurden auch zwischen 30. September 1944 und März 1945 elf Transporte abgefertigt, mit denen rund 8000 Menschen nach Auschwitz, rund 2700 nach Sachsenhausen und rund 1600 nach Theresienstadt deportiert wurden.⁸⁸ Es darf angenommen werden, daß die Mehrheit dieser Opfer ihre Deportationen überlebte.⁸⁹

Insgesamt sind rund 60 000 slowakische Juden als Opfer der antijüdischen Politik der Slowakischen Republik dokumentiert. Außer den Opfern der großen Massendeportationen vom Jahre 1942 gehören zu ihnen die nicht genau ermittelten Opfer der Verschleppung von 1944, die in der Slowakei selbst Hingerichteten und Umgekommenen und die Opfer der Kämpfe des slowakischen Aufstandes. Damit dürften die in der Literatur häufig genannten Schätzungen von 60 000 – 70 000 ermordeten Juden aus dem slowakischen Staat etwa zutreffen. Diesen Relationen entspricht dann auch die Zahl von rund 20 000 überlebenden jüdischen Einwohnern der Slowakei. Utterffend sind die Zahlen also, jedoch weit von einer befriedigenden Genauigkeit entfernt. Die Frage, ob sich präzisere Angaben in der Zukunft werden machen lassen, kann ohne Recherchen in den tschechoslowakischen Archiven nicht beantwortet werden.

Ebenda, S. 137. Die hier zitierte Zahl bezieht sich auf die Quelle: Výkaz početného stavu Židov na Slovensku k 1. junu 1943. Sie entspricht etwa der von Steiner angegebenen Zahl von rund 20 000 verbliebenen Juden, vgl. Steiner, Les Juifs en Europe, S. 220 ebenso wie der Angabe, daß rund 7000 Juden sich im Jahre 1942 durch eine Flucht nach Ungarn retteten. Dagegen geben die Autoren und Zeugen voneinander unterschiedliche, aber insgesamt höhere Schätzungen an, die in D. Eberts Gutachten und in Hilbergs Studie aufgeführt wurden: Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte, Bd. 2, S. 76, Ann. 76; Raul Hilberg, The Destruction of the European Jews, Chicago 1961, S. 468. Die höheren Schätzungen der in der Slowakei verbliebenen Juden würden im Durchschnitt jenen rund 7000 Menschen Rechnung tragen, die weder in den Zahlen der Deportierten noch der Geflüchteten noch in der bei Lipscher aufgeführten niedrigen Zahl von rund 18 000 der in der Slowakei Verbliebenen inbegriffen zu sein scheinen.

In diesem Punkt differieren die Angaben in der Literatur voneinander. Sie stützen sich auf unterschiedliche Zeugenaussagen aus den Prozessen gegen die maßgebend verantwortlichen Beamten und geben Zahlen zwischen 9000 und 20000 Deportierten an. Vgl. Reitlinger, The Final Solution, S. 493; Hilberg, Destruction, S. 473; Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte, Bd. 2, S. 78; Rothkirchen, The Destruction of Slovak Jewry, S. XLVII; Lipscher, Die Juden im Slowakischen Staat, S. 179. Die meisten Schätzungen bewegen sich jedoch zwischen den Zahlen von 13 000 – 14 000 Deportierten, genaue Angaben mit Quellen bietet jedoch allein Lipscher mit seiner Zahl von 12 306 Personen.

⁸⁹ Steiner, Les Juifs en Europe, S. 220.

Die hier verwendete Literatur gibt folgende Zahlen an: Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte, Bd. 2, S. 78: 66 000 – 68 000; Rothkirchen, The Destruction of Slovak Jewry: 68 000 – 71 000; Hilberg, Destruction, S. 767: 60 000; Meyer, Czechoslovakia, S. 64 rechnet, daß von rund 70 000 Deportierten etwa 11 000 zurückgekehrt sind; Bohmann, Bevölkerung, S. 326: 67 000; Kulturný život, 7.6.1968: 70 000.

⁹¹ Bohmann, Bevölkerung, S. 326; Meyer, Czechoslovakia, gibt die Zahl 21 000 an; Yeshayahu Jelinek geht von 28 000 im Juni 1946 in der Slowakei lebenden Opfern des Holocaust aus. Vgl. Yeshayahu Jelinek, The Jews in Slovakia: 1945-1949, in: The Jews of Czechoslovakia, Bd. 3, S. 531.

Tschechoslowakische Juden in Ungarn

Es ist nicht ganz richtig, daß über das Schicksal der Juden aus den an Ungarn abgetretenen tschechoslowakischen Gebieten keine Unterlagen bekannt wären⁹², ebenso, wie es nicht gerechtfertigt ist zu sagen, daß es keine Spuren über die karpathoruthenischen Juden gibt.⁹³ Allerdings wissen wir nur sehr wenig über das Ende dieses größten Teils der tschechoslowakischen Judenschaft. Ihre Lebenswege lassen sich in der bisherigen Literatur nur in groben Zügen verfolgen.

Schon die Angaben über die Zahlen der Glaubensjuden in den an Ungarn abgetretenen Gebieten differieren. Sie bewegen sich zwischen 40 00094 und 46 00095 für die aus der ehemaligen Slowakei stammenden Personen oder aber zwischen 67 876% und 78 12397 für die gesamten 1938 an Ungarn gefallenen tschechoslowakischen Gebiete – d.h. Teile der ehemaligen Slowakei und Karpathorußlands. Da im März 1939 das restliche Karpathorußland an Ungarn angeschlossen wurde, vereinfacht sich die Erfassung der betroffenen Bevölkerungszahlen. Denn nun gehörte die gesamte jüdische Bevölkerung Karpathorußlands zu Ungarn. Insgesamt lebten also in Ungarn zwischen 142 00098 und 148 00099 ehemalige tschechoslowakische Juden. Dem entspricht auch die an anderer Stelle dieses Bandes zitierte Angabe von 146 000 Personen jüdischer Konfession aus der Südslowakei und Karpathorußland, die aus der ungarischen Volkszählung 1941 hervorging. Pechnet man zu diesen Zahlen noch jene 7000 slowakischen Juden hinzu, die als Flüchtlinge im Jahre 1942 nach Ungarn gekommen sein sollen 101, dann gewinnt man 150 000 als Mindestzahl jener tschechoslowakischen Juden, die der nationalsozialistischen Verfolgung in Ungarn zu begegnen hatten. 102

Nach dem Anschluß an Ungarn wurden die slowakischen und karpathoruthenischen Juden zum Objekt der allgemeinen ungarischen antijüdischen Politik und Gesetzgebung. Allerdings war es bald abzusehen, daß ihre Situation noch schwieriger als die der anderen ungarischen Juden werden sollte. Die ungarische Regierung hatte es nämlich mit besonderer Bitterkeit hingenommen, daß sie mit einem vergrößerten Staatsgebiet eine so große neue jüdische Bevölkerung annehmen mußte. So wurde etwa die ungarische Staatsangehörigkeit allen karpathoruthenischen Juden aberkannt, die nicht einen Familienwohnort in Ungarn schon vor 1850 nachweisen konnten. 103

⁹² Reitlinger, The Final Solution, S. 562; Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte, Bd. 2, S. 78.

⁹³ Rheinischer Merkur, 22.6.1979.

⁹⁴ Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte, Bd. 2, S. 752, gestützt auf Reitlinger, The Final Solution, S. 562.

⁹⁵ Lipscher, Die Juden im Slowakischen Staat, S. 17.

⁹⁶ Ernő László, Hungarian Jewry: A Demographic Review 1818-1945, in: Hungarian Jewish Studies, New York 1969, S. 137-182.

⁹⁷ Meyer, Czechoslovakia, S. 60.

⁹⁸ Die Zahl der Glaubensjuden in Karpathorußland vom Jahre 1930 und die niedrigere Schätzung von 40 000 slowakischen Juden zusammengenommen.

⁹⁹ Die vorherige Zahl wurde hier um die 6000 aus der h\u00f6her gesch\u00e4tzten Zahl der slowakischen Juden erweitert. Diese Zahl entspricht auch der Angabe von L\u00e4szl\u00e4 (Hungarian Jewry, S. 163) mit 145 963.

¹⁰⁰ L. Varga, S. 338 in diesem Band.

¹⁰¹ Lipscher, Die Juden im Slowakischen Staat, S. 152.

Die Zahl derjenigen, die sich durch Flucht und Auswanderung retten konnten, war sehr klein und wird hier vernachlässigt. Vgl. Livia Rothkirchen, Deep-Rooted yet Alien: Some Aspects of the History of the Jews in Subcarpathian Ruthenia, in: Yad Vashem Studies 12 (1977), S. 172 ff.

¹⁰³ Ebenda, S. 167 f.

Diese scheinbar nur administrative Maßnahme brachte bald schwerwiegende Folgen mit sich. Im Juli und August 1941 deportierten die ungarischen Behörden rund 18 000 staatenlose Juden¹⁰⁴ nach Galizien, wo sie bei Kamenetz Podolsk von deutschen SS-Einheiten ermordet wurden.¹⁰⁵ Unter diesen Opfern befanden sich Juden aus Siebenbürgen, Polen und anderen deutsch besetzten Ländern, in der Mehrheit stammten sie jedoch aus Karpathorußland.

Das war ein erster massiver Schlag gegen die ehemaligen tschechoslowakischen Juden in Ungarn, und es sah zunächst so aus, als sollte es dabei bleiben. In den Jahren 1942 – 1944 lebten die ehemaligen Bürger der Tschechoslowakei unter ähnlichen Bedingungen wie die ungarischen Juden, während sich die Regierung darum bemühte, die ausländische öffentliche Meinung unter dem Eindruck zu halten, als sei ihr Land eine Friedensoase für die geplagte jüdische Bevölkerung Europas. Gerade in diesen Jahren fanden jene schon genannten 7000 slowakischen Juden Zuflucht in Ungarn und entkamen damit zunächst den Massendeportationen in den Tod. 106 Doch hinter dieser Kulisse war die ungarische Regierung nach wie vor bemüht, ihre "neu erworbenen" Juden aus Karpathorußland und Siebenbürgen durch Verhandlungen über Deportationen wieder loszuwerden. 107

Auch wenn es bis zur deutschen Besetzung Ungarns zu einer solchen Aussiedlungsaktion nicht mehr kam, waren es doch die karpathoruthenischen Juden, die die ersten Opfer der Massendeportationen der Juden aus Ungarn im Sommer 1944 wurden. In der ersten Aprilhälfte 1944 wurden rund 130 000 jüdische Bewohner der beiden Provinzen Felvidék und Kárpátalja in größeren Städten unter härtesten Bedingungen zusammengeführt und in sogenannten Ghettos konzentriert; in den folgenden Wochen wurden sie nach Auschwitz deportiert. Die meisten dieser Opfer waren tschechoslowakische Juden, und wie viele von ihnen durch Zufall, Flucht oder aber in anderen Konzentrationslagern haben überleben können, wird sich nie mit befriedigender Genauigkeit feststellen lassen.

Die bisher veröffentlichten Schätzungen gehen von einer mindestens 80%igen Todesrate der karpathoruthenischen Juden aus. ¹⁰⁹ Darüber hinaus sind Schätzungen bekannt, wonach nur rund 15000 – 20000 karpathoruthenische Juden überlebten. ¹¹⁰

¹⁰⁴ Vgl. L. Varga, S. 340 in diesem Band.

¹⁰⁵ Rothkirchen, The Destruction of Slovak Jewry, Doc. No. 8.

¹⁰⁶ Livia Rothkirchen, Hungary - an Asylum for European Refugees, in: Yad Vashem Studies 7 (1968), S. 127-146.

¹⁰⁷ Randolph L. Braham, The Destruction of Hungarian Jewry. A Documentary Account, New York 1963, Dok. 74.

¹⁰⁸ Auch in offiziellen Angaben einer Untersuchungskommission für die Feststellung der Kriegsschäden in Karpathorus and vom Dezember 1945 wurde die Zahl von 112 500 deportierten Juden genannt. Vgl. Shliakom Zhovtnia: zbirnyk dokumentiv. 6 Bde., Uzhorod 1957-67; die Zahl von 130 000 setzt sich aus diesen sowie den slowakischen Juden zusammen und ergibt sich aus der detaillierten Darstellung in Randolph L. Braham, The Destruction of the Jews of Carpatho-Ruthenia, in: Hungarian-Jewish Studies, New York 1966, S. 223-235. Vgl. auch umfangreiche neuere Werke von Braham über die Schicksale der Juden in Ungarn.

Reitlinger, The Final Solution, S. 493 gestützt auf: Eugene Lévai, Black Book on the Martyrdom of Hungarian Jewry, Wien 1948; Lászlo führt dagegen eine Reihe von Argumenten dafür auf, daß "undoubtedly, it was higher than 80 percent". Vgl. László, Hungarian Jewry, S. 181.

Meyer, Czechoslovakia, S. 64 nimmt an, daß nur rund 15000 der karpatho-ruthenischen Juden überlebten. Eine ähnliche Zahl wurde auch vom "Anglo-American Committee of Enquiry" angenommen, während diese Schätzungen später von Reitlinger als zu niedrig bezeichnet wurden. Reitlinger, The Final Solution, S. 493; Kulka (The Annihilation, S. 319) gibt die Zahl der Überlebenden mit 12000 an.

Man weiß auch, daß nach dem Anschluß Karpathorußlands an die Sowjetunion im Jahre 1945 rund 5000 der dortigen überlebenden Juden für die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft optiert haben. 111 Wie ungenau die bisher ermittelten statistischen Angaben über die Zahl der karpathoruthenischen Opfer auch immer sein mögen: Es ist jedenfalls sicher, daß infolge der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik eines der einmal traditionsreichsten jüdischen Gebiete Europas in Karpathorußland seiner jüdischen Bewohner verlustig ging, daß eine der größten europäischen jüdischen Gemeinschaften restlos zerstört wurde.

Die Spuren jener schon erwähnten rund 45 000 ehemaligen slowakischen Juden in Ungarn sind keineswegs leichter zu rekonstruieren als die der karpathoruthenischen. Im wesentlichen hatten sie ein ähnliches Schicksal, schon allein dadurch, daß sie zu jenen beiden oben genannten administrativen Bereichen gehörten. Doch finden sich in der Literatur Hinweise darauf, daß es zumindest einem Teil der slowakischen Juden etwas besser ergangen sein mag, da sie im Durchschnitt etwas wohlhabender, gebildeter und mit den ungarischen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen vertraut waren und daher bessere Chancen hatten, den Deportationen zu entkommen. Während die ungarische Literatur zwischen den slowakischen und karpathoruthenischen Juden nicht differenziert und die aufgeführte geschätzte Sterbequote von mindestens 80% sich auf beide Gruppen beziehen soll, schätzte Frederic Steiner in seinem bis heute zitierten Bericht vom Jahre 1947, daß von den 46 000 in Ungarn lebenden slowakischen Juden nicht mehr als 30 000 deportiert wurden, was eine höhere Zahl von Überlebenden annehmen läßt. 112 Doch geht aus allen bisherigen Ausführungen klar hervor, daß von den rund 150 000 tschechoslowakischen Juden, die nach 1938 auf ungarischem Territorium lebten, schätzungsweise zwischen 114000 - 120000 den Tod gefunden haben

Bilanz

Insgesamt haben aus dem Gebiet der Tschechoslowakei in den Grenzen von 1937 rund 260 000 Menschen als Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgungspolitik ihr Leben verloren. Es ist erschreckend festzustellen, daß Zehntausende von ihnen dabei spurlos verschwunden sind, so daß wir uns heute mit statistischen Annäherungszahlen dort zufrieden geben müssen, wo es sich um Leben und Tod einzelner Menschen handelt. Doch beziehen sich unsere Unsicherheiten im Hinblick auf diese Zahlen ausschließlich auf Schätzungen über die Zahl jener 57 000 Opfer in der Slowakei hinaus, die unsere Dokumente ausweisen, und auf die Zahl der in der Sowjetunion nach 1945 lebenden karpathoruthenischen Juden. Die weiteren Unklarheiten, die sich aus dem Unterschied zwischen der als Ausgangspunkt angenommenen Zahl der Angehörigen der jüdischen Konfession in der Tschechoslowakei im Jahre 1930 und der geschätzten Zahl der jüdischen Bewohner der Tschechoslowakei aus dem Jahre 1945 ergeben, dürfen einerseits auf die Veränderung der Staatsgrenzen in der Zwischenzeit zurückgeführt werden, andererseits auf die unbekannten Zahlen der entweder vor

Kulka, The Annihilation, S. 319.

¹¹² Steiner, Les Juifs en Europe, S. 220.

oder während der nationalsozialistischen Herrschaft illegal emigrierten Juden. In unseren Ausführungen wurden keinerlei Zahlen für die emigrierten Juden aus der Slowakei und Karpathorußland genannt, während die hier zitierte Zahl von rund 26 000 emigrierten Juden aus dem Protektorat nur die Zahl der nach dem 15. März 1939 legal Ausgewanderten angibt. Bei diesem Stand der Unkenntnis ist kaum zu entscheiden, ob jene rund 30 000 Juden, die sich aus dem Vergleich der Zahlen von 1930 und von 1945 ergeben und über deren Lebensumstände in diesem Zeitraum keinerlei Auskunft vorliegt, als emigriert angenommen werden sollen oder nicht. 113 Ganz sicher haben manche von ihnen ihre Rettung in der freien Welt gefunden; es ist aber auch mit Sicherheit anzunehmen, daß viele von ihnen vor Kriegsausbruch Zuflucht in Polen fanden und dort den Folgen des Krieges und der NS-Judenpolitik erlagen. Von ihnen sowie von den mit Sicherheit zahlreichen in die Sowietunion geflüchteten tschechoslowakischen Juden sind viele allerdings auch Opfer der ambivalenten sowjetischen Politik gegenüber fremden Emigranten geworden. Für eine Schätzung jedoch, wieviele tschechoslowakische Juden in sowietischen Arbeitslagern ihr Leben verloren haben, fehlen jegliche Unterlagen. 114 Es gibt nur Hinweise einzelner überlebender Zeugen. Demnach hat offenbar die Mehrheit von ihnen die Bedingungen dieser Zufluchtsorte nicht überlebt.

114 Die ausführlichen Auskünfte über die Schicksale der jüdischen Flüchtlinge in der Sowjetunion gibt Kulka, Židé v Ceskoslovenské Svobodově armádě.

¹¹³ Die Vermutung der Emigration stützt sich lediglich auf eine Angabe von 1944. Doch findet man dort keine weitere Präzisierung, etwa durch die Auskunft über die Aufenthaltsorte der aufgeführten 20684 jüdischen Emigranten, die zwischen Oktober 1938 und Juli 1939 Böhmen und Mähren verlassen haben sollen. Vgl. Arieh Tartakower/Kurt R. Grossmann, The Jewish Refugees, New York 1944, S. 37.

Gesamtübersicht

	Personen insgesamt	Opfer	Überlebende
Tschechoslowakei	356830		
Protektorat 15.3.1939	118 310		
deportiert	82 309		
davon überlebt			11 173
Opfer		71 000	
Opfer der Verfolgung im Protektorat		7000	
Aus Illegalität und Gefängnissen befre	eit		848
Emigriert 1939-1941	26 000		
Opfer insgesamt		78 000	
Im Protektorat 1945	14000		
Slowakische Republik 15.12.1940	88 951		
deportiert 1942	57 000		
davon überlebt			300
Opfer		57 000	
deportiert 1944 davon überlebt	12600		"die Mehrheit"
sonst umgekommen (Gefängnisse, Illegalität, Partisanenkämpfe sowie die Opfer der Deportatio- nen von 1944)		ca. 5000–10 000	
Opfer insgesamt		ca. 65 000	
Überlebende 1945	20 000		
An Ungarn abgetretene Gebiete 1941	146 000		
Aus der Slowakei geflüchtet 1942	7000		
deportiert	140 000		
davon Opfer		114000-120000	
Tschechoslowakei in den Grenzen vo Opfer Tschechoslowakei 1945 Überlebende	on 1937	257 000–263 000	ca. 40 000